Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Beilagen: „St. Quirinusblatt" „Heimatvolk und Heimatflur", „Kirche und Leben", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eigene Rundfunkanlage.
Der Bezugspreis beträgt — halbmonatlich einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 29 m/m breite Kolonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1 Mark.
Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernsprecher 53.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Nr. 30 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Montag, 7. Februar 1927 (Romualdus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß. | 54. Jahrgang

Die Regierung gebilligt.

Große Rede Stegerwalds. — Die Attacken gegen Keudell.

Stegerwald entwirft ein großes Bild der Zentrumspolitik.

Dem Ganzen zum Wohl, keinem zu Leid!

Berlin, 6. Febr. Die gestrige Reichstagssitzung begann um 11 Uhr. Als erster Redner sprach Abg. Dr. Stegerwald (Zentr.) Der Abg. Müller habe ihn mehrfach gegen die jetzige Koalition zitiert. An einigen Stellen habe er ihn allerdings unrichtig zitiert. Er habe in der Kölner Versammlung nicht gesagt: „Lieber Reichstagsauflösung als Rechtsregierung", sondern als Rechtsregierung unter volksparteilicher Führung. Lansdberg habe gesagt, die Zentrumspartei hätte durch Kraft und Klugheit die Große Koalition durchsetzen können. Kraft und Klugheit müssen doch wohl auf Gegenseitigkeit beruhen. Diese sind im letzten Jahre wenig bei der Sozialdemokratie vorhanden gewesen. Die jetzige Regierung ist weder der Führung noch dem Programm nach noch der Besetzung der wichtigsten Ministerien nach eine Rechtsregierung. Wie sie schließlich benannt wird, ist praktisch nicht entscheidend. Praktisch wird von ihr Mittelpolitik gemacht werden. Landsberg meinte, die jetzige Koalition habe als eine Einigungsbasis lediglich die Einstellung zum Besitz. Ist denn das deutsche Volk, das in der Mitte Europas eingekeilt ist nichts anderes als eine Aktiengesellschaft? Es wäre ja geradezu trostlos, wenn unter vier Parteien, die die jetzige Regierung bilden und die 16 Millionen Wähler hinter sich haben, keine andere Verbindungslinie bestände als das bischen Besitz, das uns noch verblieben ist. Uns eint mit diesen und Ihnen der Sinn für Volk, Vaterland, Nation und deutsche Kultur. Mehr als die Hälfte der Wähler dieser vier Parteien sind ebenso arme Leute wie die sozialistischen Wähler. Mindestens die Hälfte der Wähler dieser vier Parteien dürften Arbeitnehmer sein. Was unterscheidet denn die kleinen Moselwinzer, die Kleinbauern in der Eifel, im Schwarzwald, im Bayerischen Wald, im Spessart von den Arbeitern? Diese fristen ihre Existenz ebenso kläglich wie die meisten Arbeiter. „Bürgerliche Parteien" scheint mir zudem immer altmodischer zu werden. In der Zentrumspartei befinden sich unter 4,2 Millionen Wählern mindestens 1,5 Millionen Arbeiter und Angestellte. Auch unter den 6,5 Millionen Wählern der Deutschnationalen Partei befinden sich mehrere Millionen Arbeiter sowie verarmte Menschen. Sind denn die Arbeiter keine Staatsbürger? Wenn sie sich noch nicht als solche voll fühlen, dann müssen sie eben Vollbürger werden. Wo kämen wir hin, wenn wir auch im neuen Staate zwischen Bürgern erster und zweiter Klasse unterschieden! Werden wir uns die bloße materielle Denkweise und Ausdrucksweise zweckmäßig abgewöhnen?

Darum ist es auch falsch, die christliche Arbeiterschaft in allem mit der sozialistischen gleichzustellen. Der Emanzipationskampf der Arbeiterschaft hat auch eine stärkere geistige Seite. In diesen Fragen geht die christliche Arbeiterschaft nicht einig mit Ihnen. Trotzdem und weil wir in einer politischen Arbeitsgemeinschaft keine Gesinnungsgemeinschaft sehen, gibt es in der Zentrumspartei keinen Menschen von größerem politischen Einfluß, der die jetzige Koalition in der Gegenwart gewollt hätte. Bei dem parlamentarischen Regierungssystem und bei den gegenwärtigen deutschen Parteileben kann man je mehr man zur Mitte kommt, desto mehr verantwortungsbewußte Parteien in sich vereinigen.

Redner schildert die drei Möglichkeiten des Zentrums: Ein Mittelkabinett mit Stützung auf Links. was politisch richtig gewesen, aber nicht am Zentrum gescheitert sei. Ein Kabinett, wie es jetzt vor uns steht, und die Reichstagsauflösung. Wir hatten in Weimar einschließlich Bayerische Volkspartei 89 Mandate, jetzt 88 Mandate trotz aller über uns ergangenen Stürme. Trotzdem hätte nach unserer festen Meinung eine Reichstagsauflösung eine Verschlechterung der politischen Gesamtsituation gebracht. Bei einer Reichstagsauflösung in der Gegenwart wäre die Demokratische Partei stark geschwächt worden. Nach zwei Monaten wäre dann die Zentrumspartei praktisch ein Anhängsel von rechts geworden. Die Zentrumsfraktion des Reichstages steht seit Jahren einmütig auf dem Standpunkt, daß auf weiteres die Großen Koalition die richtige politiische Parteiengruppierung in Deutschland sei. Wir verhehlen dabei gar nicht, daß auch in der Deutschnationalen Volkspartei viele soziale, jungkonservative, christliche und bodenständige Kräfte vorhanden sind, mit denen wir gerne zusammenarbeiten. Wir bedauern, daß eine Gemeinarbeit zwischen den Sozialisten und den eben gekennzeichneten Kräften rechts nicht möglich ist. Hoffentlich ist dieser Zustand kein dauernder. Wenn der Graben zwischen den Kräften rechts und links für eine politiische Gemeinschaft noch zu tief ist, ist es für den Augenblick das politische Vordringliche, die Kräfte von links zur Staatsführung und Staatsverwaltung heranzusiehen. Unserer Wirtschaftsentwicklung ist unser Volksleben und unser Verfassungsleben nicht gefolgt. Kastengeist auf der einen Seite und Klassenkampf auf der andern Seite hatten unser Volksleben außerordentlich zerklüftet. Der Mittelstand ist an die Seite gedrängt worden. So hat sich in Deutschland eine sehr üble Besitz- und Nichtbesitzschicht herausgebildet. Für uns wäre es besser gewesen, wir wären in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege etwas langsamer aufgestiegen. Auch jetzt hielte ich es für besser, wenn unser Aufstieg sich zäh und stetig vollzieht und den Maßlosigkeiten auf den verschiedensten Gebieten Zügel angelegt werden. Dann aber müssen wir zu einer anderen Volksordnung kommen, als wir in den letzten Jahren erlebt haben. Den Weg zu dieser neuen Ordnung möchten meine politischen Freunde auch den sozialistischen Massen nicht erschweren. Es ist nicht wahr, daß die sozialistischen Massen bloß aus Bosheit mit solcher Inbrunst an den marxistischen Sozialismus glauben. Deutschland hat eine selten schnelle Wirtschaftsentwicklung hinter sich. Infolgedessen hat es in den letzten Jahrzehnten eine Entwurzelung seiner Arbeitermassen hinter sich wie kein anderer europäischer Staat. Die breiten Arbeitermassen sind an den staatlichen und geistlichen Gewalten verzweifelt. Meine politischen Freunde wollen kein Kasten- und Klassendeutschland. Sie wollen keine weitere Entwurzelung. Sie wollen eine Verwurzelung der breiten Massen. Wir werden uns bemühen, unsere Weltanschauung immer kristallklarer herauszustellen.

Wir wären dankbar, wenn man uns einmal den „Machthunger" des Zentrums definieren wollte. Die Zentrumspartei hat seit der Staatsumwälzung unter zwei Reichspräsidenten und unter neun Reichskanzlern loyal mitgearbeitet. Von den neun Reichskanzlern gehörten sechs nicht zur Zentrumspartei. Die Zentrumskanzler haben alle in schwerer Stunde und geradezu gedrängt ihr Amt übernommen, wie die Rede im einzelnen zeigt. Wir nehmen gerne davon Kenntnis, daß Dr. Koch neue Kulturkampfbestrebungen nachdrücklich zurückgewiesen hat. Wir unterstreichen seine Worte, daß die deutsche Politik der nächsten Jahre eine Ausgleichspolitik sein muß. Ausgleichspolitik auf den verschiedensten Gebieten, auch auf dem Gebiete der Schulpolitik. Die Mehrzahl des deutschen Volkes will die konfessionelle Bekenntnisschule. Das geht aus fast allen Eltern- und Elternbeiratswahlen hervor. Niemand will die Schule der Kirche überantworten. Wir sind mehr dafür, daß durch Lehrmittel, Lehr-Erziehung und Staatskontrolle alles aufgeboten wird, daß der soziale und nationale Charakter der Schule gewährleistet wird. Was wir nicht wollen, ist, daß auf jugendliche Schüler neben den gläubigen Religionslehrern die ungläubigen Schullehrer losgelassen werden. Wir wünschen lediglich, daß die Eltern darüber zu bestimmen haben, in welchem Geiste ihre Kinder erzogen werden sollen. Das ist ein sehr demokratischer Standpunkt. Nach der Reichsverfassung sind neben der Simultanschule weltliche und konfessionelle Bekenntnisschulen zulässig. Wir wünschen nicht mehr den Zustand, wie er früher gegenüber den Dissidentenkindern praktiziert worden ist. Mit bloßer staatlicher Gewalt kann man kein Volk religiös machen. Wir lehnen es aber auch ebensosehr ab, daß man durch staatliche Gewalt verhindert, daß die Kinder so erzogen werden sollen, wie es die Eltern wollen.

Anschließend behandelt der Redner die sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen. Mit den wirtschaftspolitischen Bemerkungen in der Regierungserklärung und auch des deutschnationalen Redners seien seine politischen Freunde einverstanden. Zwischen Innenwirtschaft und Exportwirtschaft bestehe die notwendige Synthese. Die Aufnahmefähigkeit der deutschen Wirtschaft kann nur gesteigert werden durch eine kaufkräftige und leistungsfähige Landwirtschaft und durch gute Bezahlung der Gehalts- und Lohnempfänger. Ob das zu geschehen hat durch Zölle, Steuererleichterungen oder staatliche Hilfsmaßnahmen muß im einzelnen geprüft werden. Zölle sind kein Allheilmittel. Die Landwirtschaft muß zoll- und handelspolitisch genau so behandelt werden wie die übrige Wirtschaft. Es geht nicht, daß die Landwirtschaft für die Erzeugnisse, die sie kaufen muß, den vollen Marktpreis plus Zölle bezahlen muß, während sie für ihre eigenen Erzeugnisse lediglich den vollen Marktpreis erhalten soll. Für die Landwirtschaft und für die Arbeiter ist nicht das Entscheidende, daß sie hohe Preise und hohe Löhne bekommen. Für beide ist entscheidend, daß sie sich mit ihren Einkünften etwas kaufen können. Die Weltwirtschaft an sich verlangt einen Abbau der hohen Schutzzollmauern. Aufgabe der deutschen Handelsvertragspolitik ist es, an diesem Ziele auf dem Wege der Gegenseitigkeit zu arbeiten. Auch der Mittelstand wird den größten Teil seiner notwendigen Käufe durch Selbsthilfe und eigene Tüchtigkeit erringen müssen. Staatshilfe muß es auch für diese Schicht geben. Wir streben auf eine Entproletarisierung der Arbeiterschaft hin und können daher keine Proletarisierung des Mittelstandes wollen. Wir fordern von der Regierung, daß beim Finanzausgleich alle Möglichkeiten geprüft werden, wie für Mittelstand und Landwirtschaft die drückendsten Realsteuern erleichtert werden können. Auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung muß das denkbar Mögliche geschehen. Insbesondere wird den Arbeitslosen die größte Sorgfalt zuzuwenden sein. Die gleiche Sorgfalt gilt den jugendlichen Arbeitslosen. Wir begrüßen die Regierungserklärung, daß die ungewollte Freizeit der Jugendlichen zur Ertüchtigung verwendet werden soll. Neben der Bekämpfung der Wohnungsnot scheint mir das Kernproblem der Wohnungsfrage heute im wesentlichen ein doppeltes zu sein: 1. Zinsverbilligung für den Wohnungsbau; 2. durch Neuordnung und Typisierung Verbilligung. Wenn die Rationalisierung keine Preissenkung bringt, dann ist sie volkswirtschaftlich verfehlt. Ich glaube nicht, daß man den Weg gehen kann, den Herr Müller vorgeschlagen hat: Lohnerhöhung, dann Mieterhöhung. Man wird das so machen müssen: 10 Prozent Mietserhöhung machen so und soviel Prozent Lohnerhöhung. Die Besserung der Wohnungszwangspolitik ist für viele ohne Lohnausgleich eine Unmöglichkeit. Es wird von dieser Koalition bestimmt keine schlechtere staatliche Sozialpolitik gemacht, wie wenn auch die Sozialdemokratie mit bei der Partei wäre. Ueber Arbeitslosenversicherung, Arbeitsschutzgesetze in Verbindung mit Ratifikation des Washingtoner Abkommens und Uebergangsgesetz zur Neuregelung der Arbeitszeit dürfte es größere Meinungsverschiedenheiten geben. Wir werden auch an dem großen Arbeitsschutzgesetz dahingehend mitarbeiten, daß nach der Verabschiedung des Gesetzes das Washingtoner Uebereinkommen durch Deutschland ratifiziert werden kann. In der Frage der staatlichen Sozialpolitik ist die Zentrumspartei immer den Weg am weitesten gemeinsam mit der Sozialdemokratie gegangen. Im Ziel und im Tempo gehen allerdings auch unsere Auffassungen auseinander. Der Etat der gesetzlichen Sozialversicherung und Fürsorge wird nach Erledigung der Arbeitslosenbeiträge jährlich etwa 5½ Milliarden betragen. Wir wollen einen organisch gegliederten Gesellschaftszustand in der Ehe, Familie, Beruf, Staat, Volk und Nation. Wir wollen nicht alles durch den Staat geregelt wissen. Die Sozialversicherung hat den kranken, alten und arbeitswilligen Menschen ein Existenzminimum zu verschaffen. Der Staat hat soziale Wohnungs und Siedlungspolitik zu machen und das Maximum der Arbeitszeit zu bestimmen. Er hat ein soziales Arbeitsrecht zu schaffen. Dahin darf allerdings nach unserer Auffassung die soziale Fürsorge nicht führen, daß die Blutsbande und Familienbande gelockert werden. Dort, wo Vater und Mutter dazu imstande sind haben sie für ihre Kinder selbst zu sorgen. und umgekehrt. Meine Befürchtungen bei der gegenwärtigen Koalition liegen nicht so sehr auf dem Gebiete der Sozialpolitik, sie liegen mehr auf dem Gebiete der sozialen Staatspolitik. Die Staatspolitik, Verfassungs-, Steuer- und Schulpolitik waren in den letzten Jahrzehnten antisozial. Die Zentrumspartei hat die gegenwärtige Koalition nicht erstrebt. Sie hielt sie noch nicht als ausgereift. Sie hat als Mittelpartei eine schwierigere Stellung als die Flügelparteien. Die Redensart vom Umfall des Zentrums ist eine politische Hohlheit. In dem Manifest ist die Richtung festgelegt, von der sich die Zentrumspartei nicht abbringen läßt. Durch die gegenwärtige Koalition werden Kräfte an den Staat gebunden, die bisher vielfach abseits standen. Wir arbeiten mit vielen dieser Kräfte gern zusammen, hätten es aber für die nächsten Jahre noch lieber gesehen, wenn die der Sozialdemokratie nahestehenden Massen durch Mitverantwortung ein festes und inneres Verhältnis zum Staat gefunden hätten. Von ihrer Eigenart gibt die Zentrumspartei nichts preis. In den letzten Tagen haben mich drei prominente Ausländer aufgesucht, ein Türke, ein Spanier und ein Amerikaner. Alle drei sagten übereinstimmend, daß sie die Zentrumspartei bewunderten zu ihrem politischen Verhalten in den letzten Jahren. In Deutschland dagegen sucht man die Zentrumspartei ständig zu verunglimpfen. Höher wie jede Koalition steht der Staat selbst. Zweck des parlamentarischen Regierungssystems ist, daß abwechselnd alle staatsbejahenden Gruppen zur Führung des Staates herangezogen werden. Die Zentrumspartei wird nachdrücklichst daran mitwirken, daß Schroffheiten in der deutschen Politik unterbleiben und der Aufbau des Staates erfolgt. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Geplätscher.

Abg. Stöcker (Kom.) spricht über die „Gefährlichkeit" der Koalition für die Arbeiterschaft. Der Innenminister habe zugestanden, daß er auf der Seite Kapps gestanden habe.

Der Nationalsozialist Feder sagt, die Debatte habe denselben Tiefstand gehabt wie die Regierungserklärung. Als Redner dem Abg. v. Guerard verlogene Rede nachsagt, wird er zur Ordnung gerufen. Redner weist auf den schlechtbesetzten Sitzungssaal hin, und sagt, so sieht die deutsche Volksvertretung aus.

Abg. Landsberg (S.) greift den Innenminister nochmals an. Er habe als Landrat Aufrufe der Kappregierung verbreiten lassen; als der Vertrauensmann der sozialistischen Landarbeiter in Bärwalde für den Generalstreik eintrat, habe von Keudell erklärt, zwischen der neuen und der alten Regierung sei eine Einigung erzielt.

Innenminister v. Keudell erklärt, er habe lediglich die Anweisungen seines Vorgesetzten, des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. d. O. und auf dessen Anordnung die des Militärbefehlshabers befolgt. Andere Anweisungen habe er nicht erhalten. Er habe damals auch keine Kenntnis davon gehabt, daß der Generalstreik von der Regierung proklamiert worden sei. habe vielmehr auf Veranlassung des Militärbefehlshabers wiederholt vor dem Generalstreik gewarnt. Der Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes habe die Unwahrheit gesagt und sei auch sonst sehr unglaubwürdig.

Ein Ferienlager der Olympia sei 1924 allerdings auf seinem Gutshof gewesen. Das war, als die Olympia noch nicht verboten war. Er habe inzwischen festgestellt, daß sie erst am 12. Mai 1926 verboten worden sei. Im vorigen Sommer

sei ein Ferienlager des Jungdeutschlandbundes auf seinem Hofe gewesen. Diese Organisation sei nachweislich der Akten unter Gegenzeichnung des Sozialdemokraten Staatssekretär Schulz unter dem letzten Reichsinnenminister mit Geldzuwendungen unterstützt worden. (Große Heiterkeit rechts.)

Der Völkische Kube hält den Sozialdemokraten ihre revolutionäre Propaganda während des Krieges vor, die auch keine Empfehlung für ihre heutige Haltung sei.

Sodann verlas Abg. Landsberg (Soz.) einen Anschlag des Ministers v. Keudell, den er als Landrat im Papp-Putsch gemacht habe. Die Abg. der Linken drängen zum Pult und überschütten den Minister mit Beschimpfungen, „Hochverräter" ruft man. Landsberg sagt, der zuständige Regierungspräsident bestreite, daß er den damaligen Landrat angewiesen habe, dem Befehle des Militärbefehlshabers zu folgen. Landsberg fordert den Minister auf, offen zuzugeben, daß er damals mit Kapp sympathisiert habe. In dem Lärm sieht man, wie Präsident Loebe den Komunisten zuruft: „Wenn Sie empört sind, zeigen Sie das in parlamentarischen Formen, aber nicht mit Schimpfworten". Zum Schluß sagt Landsberg, der Minister habe auf seiner Visitenkarte stehen „Königl. Landrat a. D."

Eine Erklärung des Kanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx erklärt, nach einer Vereinbarung mit Minister von Keudell würden die Akten über damalige Vorgänge eingeholt werden. Das Ergebnis der Prüfung werde dann mitgeteilt.

Abg. Ulitzka (Ztr.) beantragt Aussetzung der Sitzung zur Beruhigung der Gemüter, was gegen die Linke beschlossen wird.

Eine Zentrumserklärung.

In der um 3¼ Uhr eröffneten neuen Sitzung einigt man sich schließlich darauf, daß zunächst über das Vertrauensvotum abgestimmt werden soll. Vor der Abstimmung erhielt Abg. v. Guerard (Ztr.) das Wort, um folgende Erklärung abzugeben: Die Zustimmung meiner politischen Freunde zu dem beantragten Vertrauensvotum bezieht sich auf die gesamte Reichsregierung. Der Herr Reichsinnenminister v. Keudell ist in dieses Vertrauensvotum mit einbegriffen in der Annahme, daß sich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wegen Unterstützung des Kapp-Putsches die vom Herrn Reichskanzler Dr. Marx im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister zugesagte Untersuchung als unberechtigt erweisen.

Die Abstimmung.

Für das Vertrauensvotum stimmten 235, dagegen 174 Abg. bei 18 Enthaltungen. Für das Votum geben ihre Stimme ab: Deutschnationale, Zentrum bis auf Wirth, die Deutsche und Bayerische Volkspartei, Deutschhannoveraner und Bayerischer Bauernbund (10 Mitglieder der beiden letzteren Fraktionen stehen also gegen die 11 Wirtschaftsparteiler, die mit ihnen die Wirtschaftl. Vereinigung bilden und sich enthielten). Einige Völkischen enthielten sich, während die Mehrheit der Völkischen gegen die Regierung stimmte. Kommunisten, Demokraten und Sozialdemokraten sowie Dr. Wirth stimmten dagegen.

Ein kommunistischer Antrag, aus dem Völkerbund auszutreten, fand nur die Hilfe der Völkischen. Ein sozialdemokratischer Antrag, die 1. Rede Westarps im besetzten Gebiet anzuschlagen, wurde abgelehnt.

Zur Abstimmung Dr. Wirths schreibt die K. Z.: „Dr. Wirth hat sich leider nicht entschließen können, mit der Gesamtfraktion für das Vertrauensvotum seine Stimme abzugeben. Dr. Wirth hat mit Nein gestimmt. Man kann die Gefühle eines Mannes vom politischen Temperament und einer ganz präzisen politischen Konstruktion wohl verstehen. Man kann verstehen, daß er innere Hemmungen hat. Zu billigen ist die Haltung nicht. Die Gesamtfraktion hat den Vertrauensantrag unterzeichnet. Dieser Antrag galt in erster Linie dem Zentrumsmann und Kanzler Marx. Kann es Herrn Wirth rechtfertigen, daß er mit seinem Nein gegen das Gesamtkabinett auch zugleich gegen Marx, Brauns und Köhler gestimmt hat, gegen Marx, den Führer des Kabinetts, den einwandfreien Zentrumspolitiker und vor allen Dingen gegen seinen engeren Parteifreund Dr. Köhler, von dem bekannt ist, daß er in hohem Grade Anhänger des republikanischen Staatsgedankens ist? Hat Herr Dr. Wirth nicht mitgearbeitet am Manifest und an den Richtlinien, die der Regierung die Richtung ihres Weges weisen? Gibt es nicht in ernsten Augenblicken eine Selbstüberwindung, wo der einzelne sich einordnen muß in die Gesinnungsgemeinschaft aller übrigen? Wir fürchten, daß dieser Schritt von Dr. Wirth von neuem zu Erörterungen führt, die er selbst der Partei besser erspart hätte."

Die Pariser Presse.

Paris, 6. Febr. Die Rechtspresse bemüht sich krampfhaft, aus den Vorgängen im Reichstag Kapital zu schlagen. Sie bemüht sich, von Zwischenfällen Westarp und Keudell zu sprechen und verrät den lebhaften Wunsch, daß Deutschland doch bald wieder eine Kabinettskrise haben möchte. Dann werden Anstrengungen gemacht, zu zeigen, wie wenig Vertrauen Deutschland verdiene.

Der „Temps" weiß gar, daß die Untersuchung gegen den Minister Keudell zu seinem Rücktritt führen müsse, sonst würde sich das Zentrum zurückziehen. Jetzt erst begännen die Schwierigkeiten für das Kabinett Marx. Man merke, daß die Regierungsmehrheit nicht von langer Dauer sein werde.

Der „Figaro" meint, es bestehe wenig Aussicht, daß Deutschland die Rheinlandräumung erreichte, auch wenn alle deutschen Parteien sich darüber einig seien.

„Ouevre" schreibt, man müsse dem Vertrauensvotum für die Regierung die spätere Ablehnung des kommunistischen Antrages auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zur Seite stellen. Bei dieser Abstimmung hatten die Nationalisten mit wenig Ausnahmen für die Völkerbundpolitik gestimmt.

„Echo de Paris" schreibt, die Nationalisten hätten, nachdem sie über Nacht eine maßvollere Sprache annahmen, sehr laut und sehr nachdrücklich einige ihrer alten Losungsworte erklingen lassen müssen. Dies erkläre die Rede des Grafen Westarp. Ganz natürlicherweise und besonders unter Berücksichtigung ihres Temperaments hätten die Leute des Zentrums hierauf reagieren müssen. Beide hätten aber nicht einen einzigen Augenblick die sehr mächtigen Beweggründe außer acht gelassen, die der Ursprung ihres Bündnisses seien.

„Petit Journal" ist so ehrlich, festzustellen, daß die Deutschnationalen wirklich ihre Ueberzeugung geändert hätten. Alles hänge jedoch von der Haltung der Katholiken ab.

„Quotidien" meint, die gestern vom Kabinett Marx erzielte Mehrheit sei stärker, als man habe voraussehen können.

Zur Abstimmung Dr. Wirths.

Berlin, 7. Febr. Wie die „Montagspost" erfahren haben will, hat die Tatsache, daß Dr. Wirth am Samstag im Reichstag gegen das Vertrauensvotum für die neue Regierung gestimmt hat, im Zentrum große Unzufriedenheit hervorgerufen. Der Vorstand der Zentrumsfraktion beabsichtige, eine Klärung der Beziehungen Dr. Wirths zum Zentrum herbeizuführen.

Botschafter von Hoesch in Berlin.

Berlin, 7. Febr. Gestern ist der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, hier eingetroffen. Er hatte im Laufe des Tages eine längere Besprechung mit dem Außenminister und seinem Staatssekretär. Die Erörterung galt allen Fragen, die in der nächsten Zeit zwischen Frankreich und Deutschland akut werden. Vor allem wurden die Vorbereitungen für die Anfang März in Genf stattfindende Tagung des Völkerbundsrats besprochen. Der Botschafter bleibt noch einige Tage in Berlin, um mit dem Gesamtkabinett alle Einzelfragen zu erörtern. Dazu gehört vor allem der Abschluß der Entwaffnungsverhandlungen.

Erholungsurlaub Dr. Stresemanns.

Berlin, 6. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. In seiner Vertretung führt der Staatssekretär Dr. v. Schubert die Geschäfte des Auswärtigen Amts.

Beförderungsmöglichkeiten für Studien-Assessoren.

Ein Zentrumsantrag im Preußischen Landtag.

Berlin, 5. Febr. Abg. Greve (Ztr.) hat im Preußischen Landtage folgende Anfrage eingebracht:

„Ist das Staatsministerium bereit, Auskunft zu geben: wieviel Studien-Assessoren haben auf Grund des Beratungserlasses vom 6. April 1926 bislang die Mitteilung erhalten, daß sie nicht in die Anwärterliste aufgenommen und also nicht in den höheren Schuldienst eingestellt werden können?

Wieviele von diesen sind nach Provinzen geordnet: a) männlich 1. katholisch, 2. evangelisch; b) weiblich 1. katholisch, 2. evangelisch. — Wieviele von diesen Studien-Assessoren sind 1. Kriegsteilnehmer, 2. Kriegsbeschädigte, wieviel sind über 35 Jahre alt?

Eine Submissionsblüte.

Heidelberg, 2. Febr. Gestern wurden, so wird der K. Z. gemeldet, die Angebote auf die Ausschreibungen der Erd- und Feldaushubarbeiten, der Maurer-, Beton- und sonstigen Arbeiten für die Stauwehr-Erstellung an der Hirschgasse beim Neckarbauamt veröffentlicht. 30 deutsche Firmen hatten Angebote eingereicht, deren höchstes von der A.-G. Becker u. Piebig (Berlin) auf 3 973 229 ℳ lautete, während das niedrigste von der Firma H. Batter (Mannheim) eine Endsumme von 1 879 882 ℳ aufwies. Also eine Differenz zwischen dem höchsten und niedersten Angebot von über zwei Millionen Mark! Ein Zuschlag wurde natürlich noch nicht erteilt.

Selbst wenn man Materialunterschiede in Rechnung stellt, ist dieser Unterschied nicht rechtfertigt. Solche Dinge sind wenig geeignet, Vertrauen in die wirtschaftliche Kalkulation einzuflößen.

Starke Schneefälle im Alpenland.

Zürich, 6. Febr. In der Nacht auf Sonntag sind im ganzen Alpenland neuerdings strichweise starke Schneefälle eingetreten. Auch im Schwarzwald, der schwäbischen und der bayerischen Alp bis im Arlberg und Tirol hat sich das neue Winterwetter eingestellt.

Reparationsvereinbarung zwischen Deutschland und Amerika.

Newyork, 6. Febr. Eine Meldung über eine deutsch-amerikanische Vereinbarung wegen Ablösung der amerikanischen Reparationsansprüche ist dahin zu ergänzen, daß der Anteil der Vereinigten Staaten an den deutschen Reparationszahlungen von 2¼ v. H. auf Grund des Austausches wirtschaftlicher Verbindlichkeiten in Amerika verfügbar gemacht wird. Die deutschen Zahlungen für die Kosten der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein sind in diesen Abmachungen nicht einbegriffen. Auf Grund dieses Konvertierungsplanes werden deutsche Firmen bei der Federal Reserve-Bank in Newyork gewisse Summen aus dem Erträgnis ihrer Geschäfte in den Vereinigten Staaten deponieren. Die Gesamtsumme der so hinterlegten Beträge wird der Höhe des Kredites entsprechen, der sich für die Vereinigten Staaten in Deutschland in Newyork angesammelt abzüglich des Betrages, der auf regulärem Wege durch den Reparationsagent überwiesen wird. Die Ansprüche der deutschen Firmen werden dann in Mark ausgeglichen werden.

Im brennenden Zuge!

Warschau, 5. Febr. In einem Wagen eines Personenzuges der Strecke Warschau-Lemberg explodierte ein Glasballon mit Aether. Sofort stand das ganze Wageninnere in Brand. Der Zug konnte nicht sogleich zum Halten gebracht werden. Viele Reisende sprangen aus dem fahrenden Zuge. In 15 Minuten war der Wagen abgebrannt. 40 Personen wurden verletzt, 16 schwer.

Wettlauf?

Japanische Truppensendungen nach China.

(Radio-Telegramm.)

London, 7. Febr. „Daily Mail" berichtet aus Tokio, die japanische Admiralität habe auf Grund von Informationen, von denen die Oeffentlichkeit nichts wisse, einen Kreuzer mit Marinetruppen an Bord, der jetzt in Kure liege, und 4 Zerstörer veranlaßt, sich zur Abfahrt nach China bereit zu halten. Die japanischen Berichterstatter in China berichten pessimistisch über die Lage in Peking und Hankau. Das Flottendepartement berichtet von einer Spaltung in den Reihen der Kantonesen, die dazu führen könne, daß die Extremisten die Oberhand gewinnen.

Macdonald über China.

(Radio-Telegramm.)

London, 6. Febr. Bei einer stark besuchten Kundgebung für den Frieden mit China der Arbeiterpartei, erklärte Macdonald, wenn Großbritannien alle Vorrechte der alten Verträge mit China aufgeben solle, so müsse dies im Wege der Verhandlungen und nicht unter Gewaltanwendung geschehen. Er fürchte, daß die Expedition der Streitkräfte womöglich mehr schaden als nützen würde. Großbritannien sollte Tschen erklären, wenn das Hankauer Dokument unterzeichnet würde, so daß keine weitere Sicherheit für Schanghai erforderlich wäre, würden die Truppen nach England zurücktransportiert werden.

Die amerikanische Sphinx.

(Radio-Telegramm.)

Washington, 6. Febr. Staatssekretär Kellogg gab heute den Text der Vorschläge der Vereinigten Staaten an die Führer der beiden chinesischen Parteien betreffend die Sicherung der internationalen Niederlassung in Schanghai bekannt. Er betonte, die Vereinigten Staaten seien bereit, an freundschaftlichen Verhandlungen über den künftigen Status der Niederlassung teilzunehmen.

Belgische Minister über Eupen und Malmedy.

Brüssel, 5. Febr. (Meldung der Belgischen Telegraphenagentur.) Da einige Zeitungen in den Kreisen Eupen und Malmedy die Meinung äußern und verbreiten, daß die Bevölkerung ihrer Gebiete aufgefordert werden sollte, erneut zu ihrem Anschluß an Belgien Stellung zu nehmen, haben der Ministerpräsident, der Minister des Außern und der Minister des Innern ein Schreiben an den Gouverneur der Provinz Lüttich gerichtet, in dem sie diesen auffordern, der Bevölkerung von Eupen und Malmedy mitzuteilen, daß von einer Wiedereröffnung der Debatte in dieser Angelegenheit oder von der Anberaumung einer neuen Abstimmung nicht die Rede sein könne.

Der Militäraufstand in Portugal.

(Radio-Telegramm.)

London, 7. Febr. „Daily Expreß" berichtet aus Lissabon, der Aufstand in Tavira, der zu gleicher Zeit mit dem in Porto ausbrach, ist niedergeschlagen worden. Die Aufständischen ergaben sich, als die Stadt von einem Kanonenboot beschossen wurde. In Porto dagegen lehnten die Aufständischen eine Aufforderung bedingungsloser Uebergabe ab und zogen sich nach einem scharfen Artilleriekampf vor den Regierungstruppen in das Innere der Stadt zurück. Eine Vermittlungsaktion des Konsuls von Uruguay scheiterte. Den letzten Nachrichten zufolge, haben die Regierungstruppen nur wenige Tote und 10 Verwundete, die Aufständischen aber zahlreiche Tote und etwa 100 Verwundete. Auch einige Zivilisten wurden getötet.

Oporto besetzt?

(Radio-Telegramm.)

Paris, 7. Febr. Wie die „Chicago Tribune" aus Lissabon meldet, sollen die Regierungstruppen nach einem großen Artilleriekampf mit den aufständischen Truppen bereits in Oporto eingerückt sein und die strategisch wichtigen Punkte besetzt halten.

Eine spanische Abteilung von Rifleuten vernichtet.

(Radio-Telegramm.)

Paris, 6. Febr. Nach Blättermeldungen aus Rabat soll eine spanische Abteilung in einen Hinterhalt geraten und von den Rifleuten fast vollkommen vernichtet worden sein.

Calles' Regiment.

(Radio-Telegramm.)

Paris, 7. Febr. Nach einer Meldung aus Newyork kündigt ein Telegramm aus Merifo an, daß General Ariola und der frühere Bürgermeister von Trinidad, Rivers, wegen „Bekämpfung der merikanischen Regierung" zum Tode verurteilt und innerhalb 24 Stunden hingerichtet worden seien.

Mittelholzer in Beira gelandet.

Bern, 6. Febr. Wie der Schweizerischen Depeschenagentur aus Beira gemeldet wird, ist der Flieger Mittelholzer mit der Switzerland heute vormittag 9,15 Uhr bei Beira (Portugiesisch-Afrika) glatt gelandet.

Kleine Nachrichten.

Betrug.

Berlin, 7. Febr. Zu der vom „Montagmorgen" verbreiteten Meldung über Unregelmäßigkeiten im Verlage Scherl wird vom Verlage Scherl mitgeteilt: Es sind Unregelmäßigkeiten in der Illustrationsabteilung mit Zeichnern, die zur Entlassung von einigen Angestellten geführt haben. Die Meldung des „Montagmorgen" über die in Frage kommenden Beträge (100 000 Mark) ist jedoch weit überstiegen.

Dänische Eisenbahnbrücke gerammt.

Kopenhagen, 7. Febr. Die Eisenbahnbrücke bei Aalborg über den Limfjord, Dänemarks größte Brücke, wurde am Sonnabend vormittag von einem schwedischen Motorschiff, das wegen Maschinenschadens von Bugsierbooten durch den Limfjord geleitet wurde, gerammt. Die Brücke verschob sich und der Zugverkehr über die Brücke wurde unmöglich gemacht. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Brücke muß für mindestens 14 Tage für allen Verkehr gesperrt und der ganze Eisenbahnverkehr umgelegt werden. Da sie sich jedoch nach wie vor öffnen läßt, so ist die Schiffahrt nicht gehemmt.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Aachen.)

Vielfach wolkig, zeitweise auch aufheiternd, vorwiegend trocken, vielfach Nachtfröste.

Koblenz, 4. Febr. Die Verordnung der interalliierten Rheinlandkommission, wonach im besetzten Gebiet das Tragen deutscher Militäruniformen, auch solcher des früheren kaiserlichen Heeres, verboten ist, besteht noch zu recht. Es wird deshalb gewarnt, auf Maskenbällen und anderen karnevalistischen Veranstaltungen in früherer deutscher Militäruniform zu erscheinen. Zuwiderhandlungen werden von den Militärpolizeigerichten der Besatzungstruppen bestraft.

★ Sport-Rundschau ★

Fußball.

Norddeutschland — Westdeutschland 4:3 (1:2).

Das Spiel Norddeutschland gegen Westdeutschland war für die Norddeutschen von ganz besonderer Bedeutung, gab es doch den Anlaß zu einer großen Ehrung für den internationalen Adolf Jäger, der zum 50. Mal die Repräsentativfarbe seines Verbandes trug. Das Spiel selbst sah anfangs stark nach einer Niederlage der Norddeutschen aus, denn deren Läuferreihen waren garnicht im Bilde. Die überaus eifrig arbeitenden Westdeutschen konnten daher recht häufig überlegen spielen und bald auch bei Fehlern der norddeutschen Deckung in Führung gehen. Ein neuer Fehler des norddeutschen Verteidigers Werner gab wiederum dem Halblinken der Westdeutschen Gelegenheit, den zweiten Treffer anzubringen. Warnecke brachte dann den Ball gut zu Jäger, der das erste Tor für Norddeutschland ausholte. Nach dem Wechsel waren dann die Norddeutschen wesentlich überlegener. Imponierend wirkten aber ihre Leistungen trotzdem nicht. Westdeutschland, das sich in der ersten Halbzeit stark verausgabt hatte, ließ sichtlich nach. Gutes Zusammenspiel von Jäger ermöglicht Warnecke das siegreiche Tor. Effer konnte dann die Norddeutschen mit 3:2 in Führung bringen, aber noch einmal glückte Westdeutschland der Ausgleich. Schließlich aber war es Jäger vergönnt, das siegbringende Tor für Norddeutschland zu erringen. 15 000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Rheinbezirk.

Der gestrige Sonntag setzte allen Ueberraschungen, die man in den diesjährigen Meisterschaftsspielen erlebt hatte, die Krone auf. Jeder Sonntag brachte neue Verwicklungen und warum sollte der gestrige eine Ausnahme machen. Also Sülz, der stark favorisierte kommende Meister, wurde zum Leidwesen aller seiner Anhänger in Rheydt von dem Westkreisschrecken, Odenkirchen, 3:2 geschlagen. Sülz hatte in dieser Meisterschaftsserie entschieden Pech. Die Elf, die mit ihrem Meister Swatosch, wohl die spielbeständigste Mannschaft des Rheinbezirks ist, mußte wiederholt und so auch heute mit Ersatz antreten. Nunmehr steht Odenkirchen mit dem Kölner Club für Rasenspiele punktegleich und beide werden am kommenden Sonntag im Kölner Stadion um die Rheinbezirksvertretung ringen. Der Klub hat durch den heimischen Boden unbedingt ein großes Plus, das die Odenkirchener durch großen Eifer und große Schnelligkeit wieder wettzumachen versuchen müssen, um zu gewinnen. Die meisten Kölner Fußballanhänger hätten naturgemäß Sülz lieber im Endkampf um die Palme gesehen, aber . . . In Aachen stieg noch ein rückständiges Pokalspiel zwischen dem Kölner Club und Alemannia-Aachen. Die Kölner wurden hoch mit 6:1 geschlagen. Es war der Klub, aber die Spieler waren anderss als die, die nächsten Sonntag die Meisterschaft erringen wollen. Die Spieler werden geschont, um für nächsten Sonntag fit zu sein. Der Kölner Ballspielklub hatte die Krefelder Union zu Gast, die sie knapp aber verdient mit 3:2 aus dem Felde schlugen. Mit dem gleichen Resultat wurde Pingst 05 vom BC 04 Düsseldorf geschlagen. Jugend-Düren schlug Godesberg nach interessantem Spiel 5:2. In der 2. Bezirksliga standen gestern zwei Meisterschaftsspiele auf dem Programm. Jugend-Kalk schlug die Sportfreunde 5:4 verdient. Und VfL Poll hängte die Berg.-Gladbacher Elf mit 8:2 ab. Kalk und Poll treffen sich nunmehr zu dem Spiel um den Aufstieg in die 1. Bezirksklasse. Der Bonner Fußballverein kanterte die M.-Gladbacher Borussen, die ihre alte Form noch nicht wiedergefunden haben. verdient 5:2 nieder.

Odenkirchen 07—SpVgg. 07 Köln 3:2 (1:0).

Im Rheydter Stadion fand heute vor etwa 15 000 Zuschauern der letzte programmäßige Kampf im Reigen der Rheinbezirksmeister statt. Die Kölner mußten wiederum ohne ihre guten Spieler Swatosch und Groß antreten und waren aus diesem Grunde stark gehandicapt. Trotzdem konnte der Kölner Meister im ganzen Spielverlauf die bessere Spielweise und größere Spielerfahrung zeigen. Es schien bis Beginn der zweiten Halbzeit ziemlich sicher, daß die Kölner einen knappen Sieg buchen würden. Leider zeigte aber der Torhüter ein sehr schwaches Spiel. Beim Stande von 1:1 ließ er einen durchaus haltbaren Ball passieren, der seiner bis dahin geschlossen kämpfenden Elf ersichtlich den Mut nahm. Der Westkreismeister nutzte diese Schwäche geschickt aus und erzielte wenige Minuten vor Schluß ein drittes Tor. Nochmals versuchten die Kölner das Schicksal zu wenden, aber lediglich ein einziges Tor, das in der vorletzten Spielminute erzielt wurde, blieb die Ausbeute ihrer aufopfernden Spielweise. Bei Köln gefiel vor allen Dingen das Läufertrio sowie der rechte Angriffsflügel. Der Ersatzmittelstürmer wurde bereits nach 10 Minuten verletzt und fiel für den weiteren Verlauf vollkommen aus. Odenkirchen zeigte im Angriff die übliche, auf schnelle Durchbruchstaktik aufgebaute Spielweise, ohne aber besonderes Verständnis unter einander zu verraten. Hillemacher als Läufer ist der beste Mann in dieser Elf. Die Verteidigung leistete sichere Abwehrarbeit und der Schlußmann Wilms zeigte sich als ein geschickter Hüter.

Die beiden von Podbera und Ullrich erzielten Tore waren unhaltbar. Schiedsrichter Dr. Bauwens, Köln.

FV Odenkirchen—Spiel-Vgg. 07 Sülz 3:2.
Alemannia Aachen—EfR Köln (Pokal-Sp.) 6:1.

Gesellschaftsspiele.

Bonner FV—Borussia M.-Gladbach 5:2.
Pingst 05—BV 04 Düsseldorf 2:3.
Kölner BC—Union Krefeld 3:2.

Ruhrbezirk.

Der letzte entscheidende Meisterschaftssonntag sah im Ruhrgau in Gruppe 1 drei Treffen, die für die Meisterschaften der Gruppe 1 sehr wertvoll waren, vor. Ihre letzten Punktspiele mußten BV Altenessen und Sportfreunde Essen, die beiden Spitzenführer der Gruppe 1, bestreiten. Der vorjährige Ruhrgaumeister hatte den Neuling, Sportfreunde 07, zu Gast und konnte seine Tabellenposition mit einem 6:0 Siege befestigen. Das zweite Treffen sah Schwarz-Weiß Essen und TuS Bochum im Kampfe um die Punkte. Trotz eigenem Platze und energischster Gegenwehr, mußten sich die TuS-Leute dem technischen Können des Altmeisters mit 3:0 beugen. Durch den Sieg der Favoriten ist mithin die Frage des Meisters der Gruppe 1 noch immer nicht geklärt, und es bleibt ein Entscheidungsspiel notwendig zwischen BV Altnessen und Schwarz-Weiß Essen, um den Meister zu ermitteln. Das dritte Treffen endete mit einem unerwarteten 4:2-Sieg des Essener Sport-Vereins über die Ruhrhusaren. In Gruppe 2 kamen ebenfalls drei spannende Treffen zum Austrag, die jedoch für den Tabellenstand weniger Bedeutung hatten. Der Spitzenführer und sichere Meister Schalke 04 errang gegen den in gesicherter Tabellenposition stehenden Erle 08 einen einwandfreien 9:1 Sieg. Ebenso sicher konnte Gelsenkirchen 07 Alemannia Dortmund mit 5:3 niederkanten. Im dritten entscheidenden interessantesten Treffen gelang es Gelsenkirchen für die seinerzeit erlittene 1:0-Niederlage Revanche zu nehmen Sie zeigten gestern bedeutend besseres Können und siegten verdient 4:1 über den Dortmunder Sportklub

Ruhrbezirk.

TSV 48 Bochum—Schwarz-Weiß Essen 0:3.
BV Altenessen—Sportfreunde Essen 8:0.
MBV Linden—Essener SV 99 3:4.
SC Schalke 04—BV Erle 08 9:1.
Gelsenkirchen 07—Alemannia Dortmund 5:3.
Union Gelsenkirchen—SC 95 Dortmund 4:1.

Niederrhein.

Nachdem in der Gruppe A bereits der Duisburger Spielverein als Meister ermittelt worden ist, kam am Sonntag lediglich, da das vorgesehene Punktspiel Duisburg 99 gegen VfB Ruhrort in letzter Stunde abgesagt wurde, in dieser Gruppe das Spiel Meiderich 06 gegen Preußen-Duisburg zum Austrag. Auch in diesem Spiel mußten Preußen-Duisburg die bessere Ballbehandlung sowie das technische Können des Meiderich 06 anerkennen und wurden mit 0:4 geschlagen. Mit diesem Ergebnis bleibt Meiderich 06 trotzdem an seinem alten Tabellenplatz.

In der Gruppe B lenkte der im Duisburger Stadion stattgefundene Entscheidungskampf über die Meisterschaft zwischen Duisburg 08 und Meidericher Spielverein, die beide punktegleich standen, das Hauptinteresse auf sich. Beide Mannschaften spielten ein sehr gutes Spiel. In der ersten Halbzeit gewann zunächst der Meidericher Spielverein die Führung und bedrängte arg die Hochfelder. Doch mit ruhiger Ueberlegung gelang es diesen, sich aus der Umklammerung frei zu machen und durch gutes Zusammenspiel die Führung an sich zu reißen. Infolge einer schweren Knieverletzung mußte ein Spieler der Meidericher ausscheiden. In der zweiten Halbzeit gelang es den Hochfeldern immer mehr, die Oberhand zu gewinnen, während der Gegner seinen Verlust nicht mehr auszugleichen vermochte. Das Spiel endete mit 3:2 für Duisburg 08. So konnte Duisburg 08 nun doch endlich die Führung in der Gruppe B an sich bringen. — Das Treffen Ballspielverein Beeck gegen Preußen-Krefeld verlief unentschieden. Durch diesen einen Punktgewinn vermochte Ballspielverein Beeck dem Abstieg zu entgehen und sich einen besseren Tabellenplatz zu sichern. — In dem restlichen Punktespiel Spielklub Sterkrade gegen Homberger Spielverein gelang es Sterkrade, das Spiel zu seinen Gunsten auszutragen und somit seinen Tabellenplatz zu behalten.

Niederrhein.

FV 08 Duisburg—Meidericher Spielverein 0:4.
Preußen Duisburg—Meiderich 06 0:4.
BV Beeck—Preußen Krefeld 1:1.
Spielkl. Sterkrade—Homberger Spielverein 3:1.

Südwestfalenbezirk.

In der ersten Bezirksklasse im Südwestfalenbezirk kam es zu äußerst erbitterten Kämpfen um die Punkte. Der vorjährige Meister, Sportfreunde Siegen, mußten von Hagen 72 eine verdiente 5:3-Niederlage hinnehmen. Hagen 05, der jetzige Meister, verschenkte kampflos die Punkte an Hagen 11. Hagen 11 trug dafür das noch rückständige Spiel gegen Plettenberg aus, das mit 4:4 unentschieden endete. Jahn Werdohl und Weidenau trennten sich ebenfalls unentschieden 2:2. Die Frage nach dem Tabellenzweiten ist dadurch noch nicht geklärt.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk ruhte der Fußballbetrieb am Sonntag fast vollständig. Das einzige Meisterschaftsspiel in der Gruppe B, zwischen SC Cronenberg und Schwarz-Weiß Barmen endete mit 2:2. Das Spiel Düsseldorf 99 gegen Remscheid fiel wegen der schlechten Bodenverhältnisse des Remscheider Platzes aus. Im Gesellschaftsspiel schlug Germania Elberfeld die Duisburger 99 knapp mit 2:1. In Solingen fand ein interessantes Lokaltreffen zwischen SV Solingen-Gräfrath und Solingen 95 statt, das erstere knapp mit 1:0 für sich entscheiden konnte.

Südwestfalengau.

Hagen 11—Hagen 05, Hagen 05 verzichtet.
Hagen 72—Sportfreunde Siegen 5:3.
Jahn Werdohl—VfJ Weidenau 2:2.
Plettenberg—Hagen 11 4:4.

Im Westfalenbezirk schlugen die Arminen Bielefeld ihren Gegner aus Rheine mit 5:0 überlegen und bewiesen damit wieder ihre Klasse. Im Westfalenbezirk ist nun der Meister endgültig in Arminia ermittelt, der in den Spielen um die Westdeutsche Meisterschaft wohl noch ein wichtiges Wort mitsprechen wird.

Westfalenbezirk.

Borussia Rheine—Arminia Bielefeld 0:5.
Westfalia Ahlen—VfJ Paderborn 1:0.
Preußen Münster—Westfalia Scherlenbeck 2:1.
Union Herford—SC Greven 1:2.

Radsport.

U. C. J.-Kongreß in Paris.

Am Samstag wurde in Paris der 45. Kongreß der Union Cycliste Internationale, des Radsport-Weltverbandes, eröffnet. An den Beratungen nahmen 30 Delegierte, die 25 Staaten vertraten, teil. In der ersten Sitzung wurde der Tätigkeitsbericht entgegengenommen. Der Kongreß lehnte einen Antrag Italiens, daß Radrennbahndirektoren nicht an dem Kongreß teilnehmen können, ab. Hierauf wurde beschlossen, die Weltmeisterschaften für 1927 Deutschland, für 1928 Ungarn und für 1929 den Vereinigten Staaten zu übertragen. Ein Antrag Deutschlands auf Erhöhung seiner Stimmenzahl wurde verworfen, nachdem der Kongreß darauf hingewiesen hatte, daß eine allgemeine Revision des Stimmenverhältnisses beschlossen werde.

Der Niederländische Radfahrerbund hatte vorher seine nach Paris zum Kongreß entsandten Vertreter beauftragt, den holländischen Antrag auf Veranstaltung der Radweltmeisterschaften 1928 in Holland, zurückzuziehen.

Flugsport.

4. Deutscher Küstensegelflug-Wettbewerb 1927.

Bereits im verflossenen Jahre wurde der Beschluß gefaßt, jährlich nur noch einen Segelflug-Wettbewerb wechselweise in der Rhön und in Rossitten stattfinden zu lassen. In diesem Jahre kommt die Kurische Nehrung bei Rossitten in Betracht, wo der Wettbewerb in der Zeit vom 2. bis 17. Mai stattfindet.

Boxen.

Englische Amateurboxer in der Schweiz.

Am Freitagabend fand in Genf eine Boxveranstaltung zwischen englischen und schweizerischen Amateuren vor einer zahlreichen Zuschauermenge statt. Sämtliche Kämpfe gingen über vorgeschriebene drei Runden Distanz. In der Federgewichtsklasse siegte Weidel (Schweiz) über Sclak (England). Im Leichtgewicht stellte England durch Hunter den Sieger über Sautier (Schweiz). Im Mittelgewicht kämpften Weltbreat (England) und Veredet unentschieden, während in der Schwergewichtsklasse der Europameister Crawley (England) einen sicheren Punktsieg über Krautschy (Schweiz) erzielte.

Berliner Box-Club Westen gegen Danziger Schutzpolizei 6:6.

Die in Danzig zwischen dem Sportverein Schutzpolizei und dem Berliner Boxklub Westen veranstalteten Boxkämpfe waren außerordentlich gut besucht. Leider trat der Boxklub Westen nicht in seiner besten Aufstellung an. Trotzdem ist das unentschiedene Ergebnis von 6:6 der Schutzpolizei gegen die Berliner Mannschaft, die ausgezeichnete Kämpfe zeigte, ein weiterer Beweis für den Aufstieg des Danziger Boxsportes.

Berufsboxkämpfe in Dresden.

Am Freitag fanden in Dresden nach fast einjähriger Pause wieder einmal Boxkämpfe der Berufssportler statt. Im Mittelpunkt der Treffen, die von 3000 Menschen besucht waren, stand die Begegnung zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Schmehling und den Schwergewichtler Mehling. Bedauerlicherweise fand das Treffen in der dritten Runde ein vorzeitiges Ende, da der Würzburger Mehling sich den rechten Mittelhandknochen gebrochen hatte. Er wäre gegen den deutschen Halbschwergewichtsmeister sicherlich nicht über die Distanz gekommen. Das Rahmenprogramm wies durchweg internationale Treffen auf. Im Einleitungskampf begegneten sich der tschechische Meister Dykast und der Dresdener Richter. Der Kampf ging über die Distanz von acht Runden mit vier Unzen Handschuhen und endete unentschieden. Der Berliner Adolf Wiegert hatte in dem Franzosen Lamy nicht viel zu schlagen und bereits in der zweiten Runde mußte der Ringrichter Samson-Körner den Kampf wegen Ueberlegenheit von Wiegert abbrechen. Der Schlußkampf war der beste des Tages. In diesem trafen sich der Engländer Young Spears und der Berliner Peter. Das Treffen ging über acht Runden mit vier Unzen Handschuhen und weichen Bandagen. Beide lieferten sich einen lebhaften Kampf, der nur zu oft unter reger Anteilnahme des Publikums vor sich ging. Der Engländer konnte teilweise recht gut landen und buchte vor allem die letzten Runden für sich. Young Spears feierte einen verdienten Punktsieg.

Ringen.

Olympia-Vorbereitungen der Ringer.

Für die bevorstehenden schweren Kämpfe, die die deutschen Vertreter bei den Olympischen Ringkämpfen in Amsterdam zu erwarten haben, beginnt jetzt der Deutsche Athletik-Sport-Verband mit den systemvollsten Vorbereitungen. So sollen bis zum Frühjahr in allen Kreisen die besten Ringer jeder Gewichtsklasse feststehen, diese kämpfen dann in vier Gruppen unter sich, um dort in jeder Klasse die zwei Besten zu ermitteln. Acht Ringer kommen danach in jeder Kategorie zur letzten Ausscheidung zusammen. Aus diesem Elitetrupp, wie den Titelträgern der Anfang August in Nürnberg stattfindenden Meisterschaften gelangen etwa 28 Ringer zur Auswahl für den im Stadion zu Frankfurt am Main im Herbst durchzuführenden 2—3 wöchigen Ringerkurs, auf dem ein vorbildliches Training durchgeführt wird, das alle Teilnehmer in die bestmöglichste körperliche Form bringt und die Ringer im technischen und taktischen Können verbessert.

Nach der neuesten Anordnung müssen nunmehr für die leichteren Klassen bereits bis zum 15. Februar die besten Ringer der 17 Kreise feststehen und bis zum 13. März die der vier Gruppen. Noch vor dem im April steigenden Länderkampf gegen Dänemark, der voraussichtlich in Westdeutschland ausgefochten wird, sollen Deutschlands Repräsentativen vom Fliegen- bis zum Leichtgewicht nominiert sein, in welchen Klassen die Kräfteverhältnisse gründlich zu klären sind. Besagter Länderkampf, wie ein später gegen Ungarn stattfindendes gleiches Treffen, werden neben den im November in Budapest auszukämpfenden Europameisterschaften, unseren Ringern die nötigen internationalen Prüfungen geben.

Ringkämpfe in Kopenhagen.

Bei den am Freitag in Kopenhagen veranstalteten Ringkämpfen siegte der Europameister Sigfrid Hansson (Schweden) über Marius Nielsen (Dänemark) in 6.3 Minuten (Bantamgewicht). Im Federgewicht warf der Europameister Vali (Estland) Christian Olsen (Dänemark) in 4 Minuten. Im Leichtgewicht siegte der Kopenhagener Meister Ewald Olsen nach 13.5 Minuten durch Armzug über den Europameister Harald Petetrson (Schweden). Im Leichtzwischengewicht warf Nykänen (Finnland) in einer halben Minuten Georg Martinsen (Dänemark).

Wintersport

Eisschnellaufen Norwegen—Finnland.

Zum Kampf um den Finnischen Pokal im Eisschnellaufen, zu dem die hervorragendsten Eisläufer von Norwegen und Finnland gemeldet hatten, traten sich am Samstag die Vertreter beider Länder in Oslo gegenüber. Das Wetter war ausgezeichnet und die Bahn in vorzüglichem Zustande. Die Kämpfe werden in den vier Meisterstrecken 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter ausgetragen. Am ersten Tage erzielte Norwegen 14½ Punkte und Finnland 27½ Punkte. Die Ergebnisse sind: 500 Meter: 1. Larsen (Norwegen) 45,6, 2. Evensen (norwegischer Meister) 45,9, 3. Moen (Norwegen) und 4. Backman (Finnland) 46,3, 5. Pietilä (Finnland) 46,9. 5000 Meter: 1. Evensen 8.47,2, 2. Skutnabb (Finnland) 8.52,8, 3. Moen 8.53,7, 4. Larsen 8.55,7.

Gleichzeitig wurde vom norwegischen Arbeiter-Schlittschuh-Club ein internationales Schneelaufen veranstaltet, an dem Russen, Finnen und Norweger teilnahmen. Die Ergebnisse sind folgende: 500 Meter: 1. Kalinin (Rußland) 44,9, 2. Melnikow (Rußland) 45,2, 3. Friman (Finnland) 46,9, 5000 Meter: 1. Kuchin (Rußland) 8.46,7, 2. Melnikow 8.48,8 3 Ivolitow (Rußland) 8.53,7, 4. Kalinin 8.55,9

Internationale Pferderennen auf dem St. Moritzer See.

Der zweite Tag der St. Moritzer Rennwoche nahm bei prächtigem Wetter einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Rennen waren sehr gut besetzt. Im Flachrennen für Herrenreiter um den Preis vom Palü sprang der letztjährige Herrenreiter-Champion Freiherr v. Borke für den erkrankten Italiener Gallina ein und gestaltete diese Vertretung auf Saunderton zu einem eindrucksvollen Sieg gegen den Ungarn Szekely. — Im Hürdenrennen für Offiziere hatte Oberstleutnant Gerber auf dem dieses Jahr besser springenden Sans Pareil gegen Mandola das bessere Ende für sich. Im Trabfahren siegte der aus Bayern gekommene Colonel Dillon mit drei Längen gegen den mit Siegeszulage bedachten Ortolan Entier. — Das interessante Flachrennen um den Preis von Bern endete mit einem scharfen Kampfe zwischen Mandar und Fridericus den der letztere mit einem knappen Kampfe für sich entscheiden konnte. Das Skijöring um den Preis von Samaden wurde durch einen mäßigen Start etwas beeinträchtigt. Von den acht Konkurrenten kamen nur drei mit ihren Fahrern durch das Ziel. Sieger wurde Mathis mit dem wieder in besserer Form befindlichen Robert der Teufel

Hemdentuch, ca. 80 ctm breit, kräftige Ware . . . . . Mtr. **0.35**
Hemdentuche, prima süddeutsche und westfälische Qualitäten . Mtr. 0.68, **0.45**
Renforcé, ca. 80 ctm breit für feine Leibwäsche . . Mtr. 0.75, **0.58**

Handtuch-Gebild Gerstkorn mit rotem Rand . . . . . Mtr. 0.38, 0.29, **0.18**
Handtuch-Gebild Gerstkorn vollgebleicht 60 ctm. breit . . . . . Mtr. **0.58**
Handtuch-Gebild, Halbleinen 50—60 ctm. breit . . . . . Mtr. 0.78 **0.59**
Wischtuch-Gebild, in Baumwolle u. Halbleinen 50—60 ctm. br. Mtr. 0.88, 0.65, 0,48 **0.35**

Tischtuch, prima Drellgewebe 130×160 gross 3.50, 2.95, **1.95**
Tischtuch, eleg. Damastmuster 130×160 . . . . . 4.50, 3.75, **2.95**
Tafeltuch, prima Halbleinen 130×225 . . . . . 6.90, **5.75**
Teegedeck, mit 6 Servietten und farbig. Rand 6.75, **4.90**

Echt Macotuch, ca. 80 ctm breit, für feinste Leibwäsche . . Mtr. 0.68, **0.59**
Linon, ca. 80 ctm breit südd. Hochglanz-Qualitäten Mtr. 0.95, **0.78**
Bettchiffon, starkfädige Qualitätsware
130 cm breit: Mtr. 0.88, 1.10, 1.45
160 ctm breit: Mtr. 1.18, 1.45, 1.65

Trägerhemd aus gutem Hemdentuch mit Hohlsaum, Feston od Spitze 1.15, 0.98, **0.75**
Trägerhemd, aus feinem Wäschetuch mit Feston od. Valencienne-Spitze 2.45, **1.95**
Eleg. Taghemd, aus feinstem Wäschebatist, teils m. Valencienne, teils m. breit. Feston 3.75, **2.95**
Damen-Nachthemden, m. Hohlsaum garniert Klöppelspitze oder Stickereimotiv 2.95, **1.95**

Rohnessel, ca. 78 ctm breit, starkfädige Qualitäten Mtr. 0.45, 0.38, **0.24**
Bettuch-Nessel, starkfädige Qualitäten
130 ctm breit: Mtr. 0.63, 0.78, 0.95
160 ctm breit: Mtr. 0.69, 0.95, 1.15
Bettuch-Haustuch, prima Ware 150 bis 160 ctm breit Mtr. 1.75, 1.45, **1.15**

Kissenbezug aus gutem Hemdentuch, teils ausgebogt 0.95, **0.78**
Kissenbezug mit Glanzgarnfeston oder Lochstickerei 1.95, **1.45**
Plümobezug aus gutem Hemdentuch ausgebogt 4.90, **3.90**
Bettplatten-Garnituren aus best. Wäschestoff m. breit. Einsätz. u. Volant 11.75, 8.75, **5.90**

Bettuch-Halbleinen, ca. 150 ctm breit, beste Bielefelder Erzeugnisse Mtr. 2.25, 1.95, **1.55**
Bettdamast in Streifen u. hübsch. Blumenmustern
130 ctm breit: Mtr. 1.18, 1.45, 1.75
160 ctm breit: Mtr. 1.45, 1.95, 2.25
Bettdamast, allerbeste Maco-Qualität, 130 und 160 ctm breit Mtr. 3.50, 2.95, **2.45**

Frottier-Handtuch, aus gutem Kräuselstoff **0.48**
Frottier Handtuch, 80×100 gute Qualität teils Jaquard 0.95, **0.78**
Kinder-Badetuch, 100×100 gross 2.75 **1.95**
Badetuch, 125×160 schöne Jaquardmuster 5.75, **3.90**

Etamine, 150 ctm breit, solide Qualitäten . Mtr. 0.95, 0.75, **0.55**
Steppdecken, doppelseitigen Satin, mit guter Halbwolltüllung . . **10.75**
Madras-Garnituren in neuen Farben, garantiert licht- und waschecht, Schals teils 100 ctm breit 9.75, 7.95, **4.75**
Handarbeit-Stores, eleganteste Ausführung . 3.75, 4.50, 6.50, 9.50, **12.50**

Weiße Woche

Gebr. Alsberg. Neuss

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN NW 6

Residenztheater Neuss

das führende Lichtspielhaus am Platze.
hält, was es verspricht,
und wartet
wieder mit etwas ganz Aussergewöhnlichem auf
ab heute Montag bis einschl. Donnerstag
unwiderruflich nur diese 4 Tage.
Die Verfilmung von
Rudolf Herzogs weltberühmten Roman
„Das Lebenslied".
ein ergreifendes Filmwerk in 7 Akten,
das mit Recht zu den besten Spitzenleistungen der Filmproduktion gehört.
In den Hauptrollen figurieren:
Theod. Loos, Erna Morena, Helga Thomas Carl de Vogt Angelo Ferari, Adolf Klein, C. V. Plagge, Sophie Pagay

Neben dieser sehenswerten Filmdarbietung
Persönliches Auftreten
des einzig echten und weltbekannten Illusionisten und Psychologen
Bellachini
Inhaber mehrerer in- und ausländischer Ordensdekorationen für Kunst und Wissenschaft.
Bellachini zeigt Originalschöpfungen indischer Fakire in nie gesehener Vollendung, die auch den verwöhntesten Pessimisten frappiert. Die Wunder der Yoghi, Gliederstarre Katalepsie, Somnambulismus, Der indische Tod, Das Durchnageln zweier lebender Frauenarme mit 6-zölligen Nägeln, welche von Zuschauern mitgebracht werden dürfen. Miß Teja, die lebende Zeitung, das Medium weiss alles. Aerzte und Gelehrte stehen vor einem undurchdringlichen Schleier. Bellachini arbeitet bei seinen Experimenten mit einer Sicherheit und Selbstverständlichkeit, die wirklich überrascht. Seinen Experimenten zuzusehen, bereitet Freude, zumal er mit viel Humor die notwendigen Erklärungen gibt.
Im Beiprogramm zeigen wir noch
die neueste, wieder ausgezeichnete Deulig-Woche.
Täglich ununterbrochene Vorführungen.
Anfang 5 Uhr. Kassenöffnung 4.30 Uhr.

Statt Karten!

Gertrud

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Studienrat Dr. Jos. Jansen und Frau
Maria geb. Fuchs.
Neuss (Deutschestr. 13), 4. Febr. 1927.

Nachruf.

Am 4. dieses Monats verschied nach kurzer Krankheit der älteste Bürger von Dormagen

Herr Reiner Haas

Ehrenbürger der Gemeinde Dormagen. Mitkämpfer der ruhmvollen Kriege 1864, 1866 und 1870/71

im Alter von 92 Jahren.

Der Verstorbene gehörte von 1884 bis 1919 ununterbrochen dem Gemeinderate an. Während dieser Zeit widmete er sich diesem Ehrenamte mit aller Kraft und Hingebung und rechtfertigte das von seinen Wählern in ihn gesetzte Vertrauen in vollstem Maße. Für seine langjährige Arbeit im Dienste der Gemeinde wurde ihm anläßlich seines 92. Geburtstages die seltene Anerkennung zuteil, daß ihm der Gemeinderat den Titel eines Ehrenbürgers verlieh.

Alle die ihn kannten, werden dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Dormagen, den 5. Februar 1927.

Der Bürgermeister:
Schönenbrücher.

„Rheinland" macht auch die beste Reklame.
Trotzdem ist bekannt der Name
Den Grund dafür man leicht errät
Reklame ist **die Qualität!**
Carl Kammerich & Sohn, Rheinland-Gummiabsätze, **Lederhandlung**, Neuß, Nieder- und Niedertorwallstr. Nr. 33, Ecke

Städt. Sparkasse
Neuss
Markt Nr. 6 Rathaus
und Krefelderstrasse 15
— Mündelsicher —
Annahme von Spareinlagen
Bausparbücher für Eigenheime
Prämien-(Jugend-)Sparkasse
Ausgabe von Heimsparbüchsen
Scheck-, Konto-Korrent- und Ueberweisungsverkehr
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung
Vermietbare Schrankfächer
Ausführung von Börsenaufträgen
Reisekreditbriefe

Ortspolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 368[2] des R.-Str.-G.-B. wird folgendes für den Stadtbezirk Neuß bestimmt:

§ 1.

Das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und Gespinster ist bis 1. März cr. vorzunehmen.

§ 2.

Im Falle der Unterlassung wird das Abraupen und Vertilgen der Raupennester usw. auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt.

§ 3.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Neuß, den 31. Januar 1927.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
In Vertretung Thielemann.

Leo-Kasse der Marienpfarre.

Jeden ersten und zweiten Sonntag im Monat findet auf dem Sekretariat Marienkirchplatz von 10—12 Uhr Zahlung der Beiträge statt.

1000.— Mk. Belohnung

erhält jeder, der mir den Beweis erbringt, daß in meinem Betriebe die Wäsche mit
Chlor gewaschen oder gebleicht wird.
Wäscherei-Musterbetrieb
Carl Heynen, Neuß,
Oberstraße.
Alle Wäsche, welche bis Dienstag abend abgegeben oder zum Abholen angemeldet wird, wird noch in derselben Woche zurückgeliefert.

Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz.

An Stelle des Herrn **Paul Bach** in Gohr ist Herr Bürgermeistereisekretär **Albert Lenich** in Norf zum Geschäftsführer für den Bezirk der Bürgermeistereien Norf und Grimlinghausen ernannt worden.

Düsseldorf im Februar 1927.

Generaldirektion der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungsanträgen für die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz (**Feuer, Einbruch, Glas, Wasser, Hagel, Transport**) und erkläre mich zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit.

Norf, im Februar 1927.

Lensch,
Bürgermeistereisekretär.

Holzverkauf zu Büttgen-Vorst.

Am Donnerstag, den 10. Febr., nachm. 3½ Uhr lassen die Unterzeichneten in der Wirtschaft von **Jos Hellenbroich zu Büttgen-Vorst**
circa 60 Nummern Schlagholz, lagernd im Holzbüttgerhaus-Busch,
2 Nummern Pappelholz, lagernd auf dem Lagerplatz in Holzbüttgen
meistbietend öffentlich auf langfristigen Kredit versteigern. Das Holz ist gefällt, die Abfuhr bequem.

Gebr. Hoeveler.

Montag, 7. Januar 1927 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung.** Jahrgang 54 — Nummer 30

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 7. Februar 1927.

Hochwürden Pfarrer Morenhoven, Definitor, ist in der Nacht zum Freitag im Alter von 75 Jahren gestorben. Mehr als 30 Jahre übte er als Pfarrer die Seelsorge von Venn bei M.Gladbach aus, während er vorher längere Zeit als Kaplan von St. Quirin in Neuß wirkte. Ein selten liebenswürdiger Mensch, ein Seelsorger voll heiligen Eifers, hinterließ er in der ganzen Stadt, die damals noch eine einzige Pfarre bildete, das beste Andenken, das er später durch häufige Besuche gern wieder auffrischte. Als er kürzlich sein goldenes Priesterjubiläum feierte, nahmen daran auch viele Neußer Freunde innigen Anteil. Der Verstorbene erfreute sich bis in die letzte Zeit einer solchen Frische, daß er noch im vergangenen Jahre eine Wallfahrt nach Rom und ins heilige Land unternehmen konnte. In Neuß wird man den stets hilfsbereiten Priester nicht vergessen. R. i. p.

Die Jünglingskongregation der Münsterpfarre beging am gestrigen Tage ihr 309. Titularfest. In der verflossenen Woche hatten sich die Mitglieder in mehreren Abendvorträgen erneut auf das Ziel der Vereinigung hinführen lassen. Eine stattliche Zahl von Jünglingen und Jungmännern fand sich dann Sonntag früh zum feierlichen Hochamt im Münster ein. Das altehrwürdige Marienbild — der Stolz der Kongregation — sah vom hohen Chor auf die Schar der Sodalen. Eigens zu diesem Tage hatte man die Barockskulptur wieder neu herrichten lassen. Nun nahm sie sich in ihrem kostbaren Silberschmuck und der wertvollen Bernsteinkette königlich aus als das Symbol der Vereinigung. Mit ihrem Präses feierte die Kongregation im Angesichte der hehren Patronin das heilige Opfer und fand sich vereint zusammen am Tisch des Herrn. Gerade an solchen Tagen wird man sich des weihevollen Raumes unseres Quirinusdomes bewußt. Wenn dann noch Gottes Lob aus dem Munde unseres sangeskundigen Kirchenchores erschallt — kann dann eine betende Gemeinde ihrem Flehen und ihrem Lob vor Gott beredteren Ausdruck schenken?

Die feierliche Aufnahme der Neumitglieder (es waren ihrer 35) und die Ueberreichung der goldenen Kongregationsmedaille an den betagten Jubilar fand bei der Festandacht am Nachmittag statt. Der hochw. Herr Diözesanpräses Clemens hatte es sich nicht nehmen lassen, das Wort an die jungen Sodalen zu richten. Es war seine erste Amtshandlung, die er nach seiner neuen Ernennung versah. Den Neußer Jungens war er kein Unbekannter und sie hingen an seinem Munde, als er die Lebensaufgabe eines katholischen Jungmannes vor ihnen entwickelte. Dann gaben die neuen Kongreganisten ihr Treuegelöbnis in die Hand ihres Präses. Von der Empore herab schallten innig zarte Marienlieder und zum schönsten Beschluß segnete der Herr im Sakrament die junge Schar, den greisen Sodalen und die gläubige Gemeinde.

Beim heiligen Sebastianus hatte es am Morgen ein Aufsehen gegeben, als das Haus, in Grün und Gold geschmückt, den Jubilar nach seinem Kirchgang beglückwünschte. Er wird noch lange an so manche Ehrung lieber Bekannter zurückdenken, die durch einen Gruß oder ihr Erscheinen zeigten, daß sie den seltenen Festtag zu würdigen wußten.

Ein seltenes Jubiläum konnte gestern Herr Peter Nellen vom St. Sebastianuskloster feiern. War er doch 50 Jahre Mitglied der Marianischen Jünglingskongregation der Münsterpfarre. Das Fest begann mit einem feierl. Hochamt um 9 Uhr in der Münsterkirche. Nach dem Hochamt fand im Sebastianuskloster der offizielle Festakt statt. Die Schwestern hatten den Saal festlich geschmückt. Beim Eintritt des Jubilars trug die Schülerin Käthe Rennet von der Promenadenschule ein von Frl. Schaaf verfaßtes Gedicht recht eindrucksvoll vor. Dem Jubilar wurde ein prächtiger Blumenkorb überreicht. Anschließend folgte die Gratulation des Hauses. Herr Metzen gratulierte für die Meßdiener der Kirche mit einer Ehrengabe. Inzwischen hatten sich die hochw. Geistlichkeit von St. Quirin, die Herren Kapläne Broelsch und Müller sowie der Vorstand eingefunden, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Der Präses, Herr Kaplan Müller, brachte auch den Glückwunsch des Herrn Oberpfarrers dar. Die 3. Ordensgemeinde schickte ihren Glückwunsch und überreichte durch Herrn Babel ein Geschenk. Viele Glückwunschschreiben liefen ein, besonders von der Nachbarschaft, was die Beliebtheit des Jubilars beweist. Der Bezirksverband der kath. Jungmänner ehrte den Jubilar durch einen Blumenkorb mit einem Schreiben des Herrn Bezirkspräses.

Abends fand im Münster die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Jubilar seine Jubiläumsmedaille. Mit einigen frohen Stunden im Kloster fand die Feier ihr Ende.

Palästina-, Italien- und Lourdes-Fahrten. Die „Rotala", Reisebüro für Katholiken, hat in Köln eine eigene Zweigniederlassung eröffnet und wartet in diesem Jahre mit einem reichhaltigen Programm auf. So beginnt unter den vielen Reisen am 20. März von Köln aus der erste westdeutsche Lourdes-Sonderzug. (Preis Mk. 125.— pro Person). Am 21. März eine 7tägige Gesellschaftsreise nach Paris ab Köln (Preis Mk. 125.—). Gesellschaftsfahrt ab Köln nach Rom und Neapel am 1. April, am 12. April erste rheinische Osterpilgerfahrt nach Rom und Assisi (Preis Mk. 250.—). Früher bereits beginnen die Reisen der Süddeutschen Rotala-Stellen. Auch in den kommenden Monaten veranstaltet die „Rotala" viele Reisen nach den verschiedensten Ländern zu billigsten Preisen. Für die Palästina-Fahrten (Veranstalter der Deutsche Verein vom heiligen Lande) beginnen die Preise bei Mk. 520.— alles einbegriffen. Reiseprospekte für Einzelreisende, ausführliche Reisekalender und Spezialprogramme, auch solche der süddeutschen Rotala-Stellen in München, Würzburg und Freiburg, werden kostenlos versandt durch die „Rotala", Reisebüro für Katholiken, Köln/Rhein, Steinfeldergasse 17.

Der Verein ehem. Landwirtschaftsschüler hielt am Samstag nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Dammer (Büttgen) eine recht gut besuchte Versammlung im Gesellenhause ab. Der Vorsitzende berichtete über die Tagung in Crefeld, wo der Bezirksbeitrag auf 20 Pfg. pro Mitglied festgesetzt worden sei. Das Zusammenarbeiten der Vereine ehem. Landwirtschaftsschüler mit den Lokalabteilungen des landwirtschaftlichen Vereins soll noch enger als bisher geknüpft werden. Die Versammlungen beider Organisationen sollen gemeinschaftlich stattfinden. In diesem Jahre wird die große Tagung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Trier stattfinden. Damit verbunden werden Ausflüge in die Eifel. Weiter beschloß die Versammlung, ein Winterfest am 17. Februar im Saal der Bürgergesellschaft abzuhalten. Herr Theis hielt zum Schluß einen sehr lehrreichen Vortrag über moderne Stickstoffdüngung, die von zahlreichen Lichtbildern illustriert wurde.

Notgemeinschaft Obertor. Es wird beabsichtigt, in der Obertor-Gemeinschaft eine Notgemeinschaft ins Leben zu rufen. Zu diesem Zweck laden wir alle Bewohner der Oberstraße, ab Hessenstraße bis Obertor, Mühlenstraße, ab Jesuitenhof mit Zitadellstraße, Kölnerstraße, Hammfeld und Selikumerstraße auf Dienstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale von Chr. Wichmann freundlichst ein. Es wird rege Teilnahme erwartet.

Die Mutterberatungen im Stadtkreise Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Dienstag, den 8. Februar, nachmittags von 2½ Uhr bis 3½ Uhr, in der Wirtschaft Matheisen, Düsseldorferstraße, von 4—5½ Uhr in der Kreuzschule, Eingang Schwann- oder Kapitelstraße. — 4. Bezirk (Dreikönigen) am Mittwoch, den 9. Februar, nachmittags von 3—5 Uhr, im Vereinshaus, Bergheimerstraße, sowie am Donnerstag, den 10. Februar, nachmittags von 3—4 Uhr, im Meertal, Bau 24. — Die Sprechstunden für den 1. und 2. Bezirk werden Donnerstags, für den 3. und 4. Bezirk Freitags von 3—5 Uhr abgehalten.

Der Film Ben Hur findet großen Zuspruch. Tag für Tag drängen sich die Besucher an der Kasse. Man beobachtet, daß viele Kreise, die das Filmtheater allgemein nicht besuchen, dieses Werk besichtigen. (Man mag daran erkennen, wie wenig der Film noch als Kulturanstalt aufgefaßt wird, und wieviel er noch zu leisten hat, um auch anspruchsvolle Kreise zu befriedigen.) Das Werk „Ben Hur" wird noch heute und morgen aufgeführt (S. Anzeige).

Das Residenztheater gibt ab heute ein neues Programm. An die Filmvorführung schließt sich das Auftreten des Zauberkünstlers Bellachini an. (S. Anzeige.)

Kein Brückengeld für die Düsseldorfer Rheinbrücke. Infolge der Rechtsberatung des Reichsverbandes der Kraftfahrzeugbesitzer e. V. Berlin-Köln, benutzte ein Mitglied des Verbandes, die Sauerkrautfabrik Heinrich Sand in Neuß seit Jahr und Tag die Düsseldorfer Rheinbrücke, ohne das in dem Brückengeldtarif des Regierungspräsidenten in Düsseldorf festgesetzte Brückengeld zu zahlen. Die Firma wurde deshalb des öfteren mit Geldstrafen in einer Gesamthöhe von etwa 200 ℳ belegt. Der Reichsverband führte eine gerichtliche Entscheidung herbei, in der das Amtsgericht Düsseldorf Sand kostenlos freisprach. Dieses Gericht hatte schon einmal in einem anderen Verfahren entschieden, daß die Düsseldorfer Rheinbrücke für Kraftfahrzeuge brückengeldfrei sei. In dieser Entscheidung wurde der Brückengeldtarif des Regierungspräsidenten von Düsseldorf vom 14. Januar 1925, auf Grund dessen von der Rheinischen Bahngesellschaft das Brückengeld erhoben wird, für ungültig erklärt. Gegen dieses Urteil brachte die Rheinische Bahngesellschaft u. a. den Einwand vor, daß es sich bei der Rheinbrücke in Düsseldorf um eine selbständige Verkehrsanlage im gesetzlichen Sinne handele. In dem neuen Urteil in der Sache verneint das Amtsgericht Düsseldorf grundsätzlich die Frage der selbständigen Verkehrsanlage. Hiernach steht es nunmehr fest, daß die Düsseldorfer Rheinbrücke für alle Kraftfahrzeuge brückengeldfrei ist. Staatsanwalt und Nebenkläger haben gegen das Urteil in der Sache Sand Revision eingelegt. Der Prozeß wird bis zur letzten Instanz durchgeführt werden.

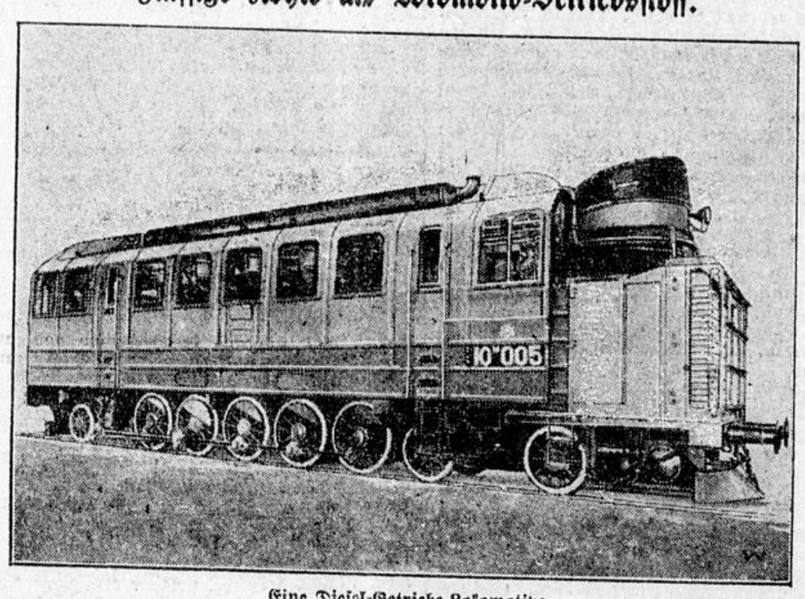
Neuregelung der Zinssätze für die niederrheinischen Sparkassen. Die Bezirksvereinigung der Sparkassen des linken Niederrheins, der etwa 90 Sparkassen dieses Bezirks angehören, beschloß, veranlaßt durch die Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes, eine einheitliche Neuregelung der von den Spar-

Rekordflüge in Staaken.



Das deutsche Flugwesen hat einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Bei denkbar schlechtestem Wetter gelang es den Rohrbachwerken mit einer Schwestermaschine, der im Dienste der Lufthansa stehenden Rohrbach-Roland Typ Ro 8, die bisher von Frankreich gehaltenen Weltrekorde über Dauer- und Geschwindigkeitsflüge mit der Riesenbelastung von 2000 Klg. zu brechen. Diese Leistung ist umso bemerkenswerter, als sie bei stürmischem, stark regnerischem Wetter ausgeführt wurde, bei einem Nebel, der zeitweise den Fliegern kaum eine Fernsicht über 500 Meter gestattete.

Flüssige Kohle als Lokomotiv-Betriebsstoff.



Eine Diesel-Getriebe-Lokomotive.

Eine der interessantesten Erfindungen, die in diesen Jahren der Erfolge deutscher Ingenieure besonderes Aufsehen im In- und Auslande erregen wird, ist die Konstruktion der ersten Lokomotive, die für flüssige Kohle als Brennstoff eingerichtet ist. Um so interessanter ist diese neue Erfindung, als die Dampflokomotive eben von der Turbinenlokomotive verdrängt werden sollte und nun bereits eine neue Konstruktion vorliegt, die auch die Turbo-Lokomotive bereits überflügelt.

Der russische Eisenbahningenieur Lomonossow ist es gewesen, der zu neuen Resultaten auf diesem Gebiete gekommen ist. Eine rheinische Firma hat auf Grund dieser Arbeit eine Maschine herausgebracht, deren Prüfungsfahrt soeben geglückt ist. Es handelt sich um eine Diesel-Getriebe-Lokomotive mit einer Leistung von 1200 PS. Das große Interesse, das die neue Erfindung für sich beanspruchen darf, liegt in der Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Während die Dampflokomotive von ihrem Brennstoff nur 10 Proz. in mechanischer Arbeit umsetzt, gelingt bei der neuen Maschine eine Auswertung bis zu 25 Proz. Man darf nach den vielversprechenden Anfangserfolgen hoffen, daß die Auswertung des Prinzips zu einem neuen, sehr wirtschaftlichen Lokomotivtyp führen muß. Da die Oelantriebslokomotive die Konstruktion der Zukunft sein wird, ist es für Deutschland ein besonderes Verdienst, nach dieser Richtung hin die ersten bahnbrechenden und praktisch brauchbaren Lösungen erzielt zu haben.

Rundfunk, Montag, 7. Februar.

Langenberg (Welle 468,8). Münster (241,9). Dortmund (283). 1.30: Mittagsmusik. 4.00: Bücherbesprechung. 4.00: Was die Blumen des Winters erzählen. 4.30: Spielschar Eckhardt singt. Orchester. 6.00: Astrologie. 6.20: Die Säuglingsfürsorgestelle. 6.40: Spanische Unterhaltung. 7.15: Leipziger Messe. 7.35: Der moderne Wirtschaftsmensch. 8.15: Ruhrlandabend. 10.00: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 3.30: Stunde der Jugend. 4.30: Konzert. 5.45: Lesestunde. 6.30: Die beiden letzten Kaiserkrönungen in Frankfurt a. M. 7.00: Schach. 7.30: Achtes Sinfoniekonzert des Frankfurter Orchestervereins.

Berlin (Welle 483,9). 3.30: Welche Länder beliefern unsern Mittagstisch? 4.00: 400 Jahre Kinderbuch. 4.30: Lesung. 5.00: Ette-Kammerorchester. 6.15: Einführung. Sendespiel. 6.40: Technische Wochenplauderei. 7.05: Angst und Zwangsvorstellungen. 7.30: Der Metallarbeiter am laufenden Band. 7.55: Bildende Künstler als Dichter und Schriftsteller. 8.30: Lyrik unserer Zeit. 9.20: Die Sonate. 10.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1300). 2.30: Was haben die Landfrauen von der „Grünen Woche" nach Hause mitgenommen? 3.30: Paul Natrop, soziale Erziehung. 4.00: Die Kunst des Sprechens. 4.30: Erziehungsberatung. 5.00: Die Seele der Tiere. 6.00: Pflanzenschutzbestimmungen. 6.30: Englisch für Anfänger. 6.55: Reklamemachen. 7.20: Technik und Weltgeschichte. Ab 8.30: Uebertragung Leipzig.

Hamburg (Welle 394,7). 4.15: Familie Strauß. Kammerorchester. 5.00: Faschingstrubel aus dem Bierhaus Dreyer. 6.30: Schach. 7.10: Herzerkrankungen im jugendlichen Alter durch übertriebenen Sport. 7.30: Spanisch. 8.00: Die Tiere der Polarländer. 8.30: Märchen- und Balladen-Abend.

London (Welle 361). 2.00: Orgelkonzert. 3.55: Vortrag. 4.00: Schulfunk. 5.15: Die Bewegungen der lebenden Geschöpfe. 5.30: Tanzmusik. 6.00: Haushaltungsfunk. 7.00: Konzert. 7.25: Vortrag. 8.00: Dramatische Kritik. 8.15: Violinsonaten. 8.25: Uebertragung Liverpool. 8.45: Varietee. 10.15: Berühmte Schriftsteller. 10.30: „Die rote Feder, Oper in zwei Akten.

Daventry (Welle 1600). 12.00: Daventry-Quartett. 2.00: Uebertragung London. 3.55: Uebertragung London. 8.25: Uebertragung Manchester. 8.45: Uebertragung London. 10.10: Schiffahrt. 10.15: Uebertragung London.

---

kassen zu vergütenden wie zu erhebenden Zinssätze. Es wurden mit Wirkung vom 1. Februar folgende Zinssätze festgesetzt: für Spareinlagen mit täglicher oder satzungsgemäßer Kündigung bis zu 5½ Prozent; für Giroeinlagen 3 bis 3½ Prozent; für Hypothekendarlehen 7 bis 7½ Prozent zuzüglich einer einmaligen Abschlußprovision von 1 Prozent; für Kredite in laufender Rechnung, Schuldschein- und Bürgschaftsdarlehen 8½ Prozent. Der ermäßigte Zinssatz von 7 Prozent für Hypothekendarlehen soll nach Möglichkeit in den Fällen erhoben werden, in denen die Gelder zur Herstellung von neuen Wohnungen Verwendung finden. Die Neufestsetzung der Zinssätze hat die Bedeutung, daß die Anleihezinssätze durchschnittlich um ein ganzes Prozent gesenkt worden sind, während die Zinsvergütungen für Spareinlagen nur eine Ermäßigung um ein halbes Prozent erfahren haben.

Lehrgang zur Ausbildung von Lichtspielvorführern in Schulen und Jugendpflege. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf gibt bekannt, daß bei der Bild- und Filmstelle im Regierungsgebäude am 7. März 1927 wieder ein Lehrgang zur Ausbildung von Lichtspielvorführern in Schule und Jugendpflege beginne. Es sind zwei Parallelkurse (einer Montags und einer Mittwochs von 3—6 Uhr nachmittags) von 14wöchiger Dauer eingerichtet.

Die Kursusgebühr, welche bei der Anmeldung zu entrichten ist, beträgt für die in der Jugendpflege tätigen Teilnehmer 15,— R.M.

Im Anschluß an die Kurse findet eine amtliche Prüfung statt, die den Teilnehmern die Vorführungsberechtigung an Schulen und in Vereinen gibt.

Vorsicht!

Von Beigeordneten Thielemann.

Das Stilliegen des Wohnungsbaues in der Kriegs- und Nachkriegszeit hat nicht nur die große Wohnungsnot verursacht, sondern auch andere Schattenseiten gezeitigt, die im Interesse der breiten Schichten beleuchtet werden müssen. Es handelt sich hier um die Neugründung von sogenannten Bau- und Siedlungsgesellschaften, wie sie gerade im letzten Jahre bekannt geworden sind. Jetzt entfaltet im Rheinlande die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, mit dem Sitz in Darmstadt eine rege Propaganda für ihre Ideen. Neben dieser sind es aber noch andere Genossenschaften, die ebenfalls Mitglieder suchen, z. B. die Gemeinschaft der Freunde, dann auch die Bayerische Baugesellschaft in München und wie sie alle sonst heißen. Es soll den Führern dieser Bewegung der gute Wille nicht abgesprochen werden, aber sicher ist doch das eine, daß durch derartige Gründungen die Wohnungsnot für die breiten Schichten nicht behoben werden kann, sondern es sind nur herzlich wenige, denen es beschieden ist, auf diese Art zu einem Eigenheim zu kommen. In letzter Zeit hat die erstgenannte Genossenschaft mehrere Broschüren auf den Markt geworfen, so unter anderem eine unter dem Titel „Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, ihre Gegner und ihr Erfolg", „Der Kampf gegen den Kapitalismus" und die letzte „Durch Arbeit aus Not zu Wohnung und Brot".

Wie bedeutungslos diese Gründungen an und für sich im Verhältnis zu der katastrophalen Wohnungsnot sind, geht aus ihren eigenen Zahlen selbst hervor. In der ersten Broschüre wird z. B. darauf hingewiesen, daß am 1. April 1925 nur zehn Mitglieder vorhanden waren, am 1. November 1926 aber 18 000 und weiter macht man Reklame damit, daß man bis Oktober 1926 schon insgesamt 299 Baudarlehen ausgegeben hat. Wenn man berücksichtigt, daß noch mindestens 600 000 Wohnungen in Deutschland fehlen und weiter bedenkt, daß mindestens, wenn die Wohnungsnot nach und nach beseitigt werden soll, 200000 Wohnungen pro Jahr gebaut werden müssen, dann sind diese „Erfolge" direkt lächerlich. Schön wird in einer anderen Broschüre gesagt: „Nur wenn es jedem Deutschen möglich ist, sich ein eigenes Heim zu bauen, kann auf eine durchgehende Besserung gerechnet werden." Es sind wirklich Phantasten diese Leute. Verlangt wird nach dem Statut von jedem Mitglied ein Geschäftsanteil von 20 Mark und ein monatlicher Beitrag von 10 Mark. Dann wird die Frage auch aufgeworfen: worin besteht der Gedanke der Genossenschaft? Antwort: Wenn jeder von uns eine ersparte Mark auf die andere legt und warten will, bis er so viele zusammen hat, bis er damit ein Häuschen bauen kann, darf er lange warten. Sehr richtig! Er muß aber todsicher mehrere Generationen leben, um bei diesen Genossenschaften zu einem Häuschen zu kommen. Da die Naturgesetze sich nicht zu Gunsten dieser Ideen umstellen, wird es also nur wenigen beschieden sein, als Mitglied zu einem Eigenheim zu kommen.

Die Frage: wann komme ich zum Bauen, wird folgendermaßen beantwortet. Auf diese Frage eine bindende und präzise Antwort zu geben, ist nicht nur schwer, sondern auch unmöglich. Je mehr Darlehn wir geben, je mehr Rückzahlungen kommen ein und desto kürzer ist die Wartezeit. An anderer Stelle heißt es: Wenn wir nun die doppelte Leistung pro Jahr verlangen, dann würde die Wartezeit sich um die Hälfte verkürzen; verlangen wir die vierfache Leistung, dann verkürzt sich die Wartezeit um Dreiviertel und setzen wir eine Jahrespflichtzahlung von 10 000 Mark fest, dann bekommt das letzte Mitglied schon im ersten Jahre ein Haus.

Man muß schon sagen, daß hier wirklich ganz originelle Gedanken ausgesprochen werden. Bekannt ist aber heute schon, daß die Städte Bauvorhaben finanzieren, wenn der Baulustige nur 10 Prozent des notwendigen Baukapitals mitbringt. Alles in allem, es ist schade um das Geld, das die Wohnungssuchenden für solche Neugründungen hergeben. Unnötige Verwaltungskosten müssen aus den Mitgliedsbeiträgen bestritten werden. Die Propaganda muß nach dem vorliegenden Material viel Geld kosten, das doch alles wieder den tatsächlichen Zwecken nämlich dem Wohnungsbau entzogen wird. Es gibt heute fast in allen Städten, im Rheinland wohl überwiegend, sehr gut geleitete Baugenossenschaften, die auch behördlich unterstützt werden, und auch in der Gegenwart schon wieder beachtliche Erfolge bezüglich der Bekämpfung der Wohnungsnot aufzuweisen haben. Freilich kommt bei diesen Genossenschaften nicht jeder zu einem Hause, sondern der Zweck ist doch, vor allen Dingen jedem, wenn auch unter den heutigen Verhältnissen eine bescheidene Wohnung zu verschaffen. Werden die Anteile und die Mitgliedsbeiträge den alten Genossenschaften zugeführt, so vermehrt sich dadurch das Betriebskapital. Es verstärkt sich die Kreditfähigkeit und um so mehr ist es dann möglich, neue Wohnungsbauten in Angriff zu nehmen. Der Gedanke der „Darmstädter" durch zinsloses Bauen vorwärts zu kommen, bedeutet für ganz wenige das Ziehen des großen Loses, allerdings auf Kosten der übrigen Tausenden von Mitgliedern. Bleiben wir bei der von der Genossenschaft selbst angegebenen Zahl von 18 000 Mitgliedern. Jedes Mitglied soll im Jahre 120 Mark Beitrag zahlen. Nehmen wir an, daß 80 Prozent der Beiträge eingehen, so ergibt das eine Summe von rund 1 800 000 Mark. Damit könnten also tatsächlich pro Jahr 180 Vierzimmerwohnungen gebaut werden. Nun können sich die 18 000 Mitglieder selbst ausrechnen, wann das letzte Mitglied von ihnen bei diesem System zu einem zinslosen Kapital kommt, um auch ein Eigenheim zu besitzen.

Den Arbeiterschichten kann deshalb nur zugerufen werden: Hände weg von solchen Genossenschaften!

Vom Dörren des Obstes und der Gemüse.

Das Trocknen von Obst und Gemüse hat während der Kriegszeit in vielen Haushaltungen Aufnahme gefunden, auch dort, wo man anfänglich von solchen gedörrten Erzeugnissen nichts wissen wollte. Der Mangel an den verschiedensten Nahrungsmitteln, trieb manchen zu dieser einfachen Anwendung. Aber auch heute noch wird das Dörren zu empfehlen sein, besonders für diejenigen Haushaltungen, wo Obst und Gemüse aus den eigenen Anlagen gewonnen wird. Das getrocknete Obst und Gemüse wird uns nicht allein in den Tagen der Not willkommen sein, sondern es sichert uns auch stets die langwährenste Haltbarkeit. Auch dem Obstzüchter bietet es nicht wenig Vorteile, der die zum Frischverkauf nicht geeigneten Früchte oder auch das Fallobst, das zu einer Zeit vom Wind herunter geworfen wird, wo es zum Verkauf noch nicht geeignet ist oder im Haushalt wegen der großen Quantität nicht gleich verwendet werden kann, durch Anwendung dieser Methode verwerten kann. In obstarmen Jahren kommt es sehr zu statten, indem es dann als ein nicht zu unterschätzendes Nahrungsmittel dient. Getrocknetes Obst ist unstreitig ein wichtiges und beliebtes Volksnahrungsmittel und auch wegen seiner gesundheitlichen Wirkung von ärztlicher Seite empfohlen.

Auch die Vorteile des Dörrens oder Trocknens der Gemüse sind noch allzuwenig bekannt und finden noch zu spärliche Anwendung. Wenn diese Methode bei den hierzu geeigneten Gemüsearten sowie Spinat, Mangold, Sellerie usw. angewendet wird, liefern dieselben bei guter Zubereitung vorzügliche Gemüse, und lassen sich von den frischen wenig übertreffen. Die Hausfrau ist so auch in der Lage, in Zeiten, wo es an frischen Gemüsen mangelt, von Weihnachten bis Mai, aus den verschiedensten getrockneten Gemüsen nahrhafte Gerichte zu bereiten. Die Dörrgemüse bieten der Hausfrau manche Bequemlichkeit, denn sie bedürfen keiner weiteren Vorbereitung beim Gebrauch, weil sie hierzu beim Trocknen entsprechend vorbereitet wurden.

Wenn an reiner trockner Luft aufbewahrt, ist ein Verderben nicht möglich. Sie nehmen wenig Platz ein und ohne viele Mühe sind sie zu gewinnen. Die bisherigen Erfahrungen sprechen für ihre Güte und Billigkeit, deshalb sind sie allen Haushaltungen zu empfehlen.

Das Trocknen oder Dörren kann auf verschiedene Weise geschehen. Die eigentliche Arbeit besteht darin, daß man dem Obst oder Gemüse soviel Wasser entzieht, als erforderlich ist, damit es sich mehrere Jahre aufbewahren läßt, ohne zu verschimmeln oder sonstwie zu verderben. Durch Erfahrung muß man lernen, bis zu welchem Grade gedörrt werden muß, um den Wohlgeschmack, die Weichheit und Geschmeidigkeit des Dörrerzeugnisses zu erhalten.

Die einfachste und billigste Methode des Trocknens kann geschehen durch die Sonne. Die Gemüse breitet man auf Hürden aus, Birnen und Aepfel können in Schnüre geriehen und an einem gegen Regen geschützten sonnigen Ort aufgehängt werden. Bei feuchtem, kaltem Wetter ist diese Methode nur nicht die zweckentsprechendste, weil durch die Verzögerung des Trockenprozesses das Produkt verderben kann. Es ist immerhin noch mancher Verunreinigung ausgesetzt durch Staub und Fliegen.

Das Dörren kann auch leicht auf dem Küchenherd vorgenommen werden, indem man die zu trocknenden Früchte oder Gemüse auf Hürden legt, die man sich mit Leichtigkeit selbst anfertigen kann. Man verwendet hierzu sogenannte Spalierlatten von etwa 4 Zentimeter Breite und 2 Zentimeter Stärke in einer Größe von 50 Zentimeter Länge und 30 Zentimeter Breite. Man befestigt hierauf ein Stück weißen Siebmull oder einen sonstigen durchlässigen weißen Stoff. Um den Stoff mit Leichtigkeit zu erneuern, gebraucht man hierzu Heftzwecke. Die feinen Stoffe oder auch feinen Drahtgeflechte, die man hierzu verwenden kann, lassen eine gute Luftzirkulation zu. Man stellt die Hürden auf möglichst gleichhohe Back- oder Ziegelsteine auf der nicht zu heißen Herdplatte einzeln oder mehrere übereinander auf, sodaß durch die von unten auftreigende trockene Wärme den Produkten das Wasser entzogen wird. Die Hürden müssen dann alle 15 bis 20 Minuten in einer Weise gewechselt werden, daß sie nach der Reihe von oben nach unten an die heiße Luft kommen, sodaß die stärkste Wärme nach und nach jeder Hürde zugeführt wird.

Das Dörren im Backofen des Küchenherdes oder im Backofen des Bäckers ist nicht zu empfehlen, weil die Luftzirkulation derselben meistens eine mangelhafte ist. Die Hitze wirkt auch ungleichmäßig auf das Produkt ein, wodurch seine Güte verliert. Der Küchenherd ist jedoch nicht zu verwerfen, wenn er so gebaut ist, daß eine genügende Luftzirkulation vorhanden ist. Für Großbetriebe, oder auch für denjenigen, der Wert darauf legt, eine tadellose Ware zu erhalten, dem seien die hierzu eigens gebauten Dörrapparate zu empfehlen. Sorgfältig getrocknetes Obst und Gemüse bewahrt jahrelang Wohlgeschmack, Nährwert, Farbe und Aroma.

Nach dem Dörren dürfen Obst und Gemüse nicht sofort fest verschlossen an den Aufbewahrungsort gebracht werden, weil sie sonst bald verderben würden. Man muß sie völlig abkühlen und nachtrocknen lassen, bedeckt sie mit einem leichten Gazetuch zum Schutz gegen die Insekten. Nach einigen Tagen füllt man sie in Säckchen und bewahrt sie am besten hängend auf. Während der ersten Zeit prüfe man die Ware noch einigemale. Zeigen sich dann Schimmelspitze, so trockne man noch einmal nach, um die überflüssige Feuchtigkeit zu entziehen.

S. A.

Aus dem Landkreise.

Dormagen, 6. Febr. Bekanntlich verlieh der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung dem Senior der Ortschaft, Herrn Reiner Haas, das Ehrenbürgerrecht. Leider war es demselben nicht vergönnt, sich lange dieser wohlverdienten Ehre zu erfreuen, da er bereits am vorgestrigen Freitag aus dem Leben abberufen wurde. Die Gemeinde wird dem um das Gemeindewesen durch eine mehr als 35jährige Tätigkeit ausgezeichneten Mann auch über das Grab ein gesegnetes Andenken bewahren.

Rievenheim, 6. Febr. Wie wir vernehmen, hat Se. Eminenz, der Herr Kardinal, als Nachfolger unseres verehrten abberufenen Pfarrers Emonds den hochwürdigen Herrn Knorr berufen, der seit 1917 die Pfarrstelle in Schoenau bei Münstereifel versieht. Zuvor war der neue Seelenhirte längere Zeit Kaplan an der St. Marienkirche in Neuß, woselbst er sich viele Freunde erwarb. Die Gemeinde wird ihren neuen Leiter mit allgemeinem Vertrauen empfangen und hofft zu Gott auf eine langjährige, gesegnete Tätigkeit.

Abg. Schüling zur Landgemeindenenordnung.

Vortrag in der Kreiskommunalvereinigung Neuß-Land.

Gestern nachmittag waren die Mitglieder der kommunalpolitischen Kreisvereinigung Neuß-Land recht zahlreich im Marienhause versammelt, um den Abg. Schüling, den bekannten Sachbearbeiter der Gemeindefragen im preußischen Landtage, zu begrüßen. Der Vorsitzende, Hr. W. Kremer (Hermeshof), begrüßte den Abgeordneten recht herzlich und gab der Freude darüber Ausdruck, daß man von ihm Aufklärung über den Entwurf der neuen Landgemeindeordnung bekommen solle. Auch begrüßte der Vorsitzende den Vertreter der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung", für ihre Mitarbeit in den Bestrebungen der Vereinigung dankend.

Abg. Schüling verbreitete sich in fast anderthalbstündigen Darlegungen über die kommende Landgemeindeordnung, an der er als Mitglied des Gemeindeausschusses des Landtages führenden Anteil hatte. Im allgemeinen sind die äußeren Zustände nach dem neuen Entwurf geblieben. Indes hat, das zeigte das Referat deutlich, der Gedanke der Selbstverwaltung im gemeinde-internen Sinne eine größere Fundamentierung gefunden. Dankenswerterweise ging der Redner mit seiner gründlichen Sachkenntnis nach den einzelnen Paragraphen des Werkes vor, auf die Motive und praktischen Beispiele oft eingehend. Das Bemerkenswerteste für weite Kreise ist ein Artikel, der im Interesse des Mittelstandes von der Zentrumspartei in das Gesetz hineingearbeitet wurde: Er macht den ungerechten Ausdehnungen der gemeindlichen wirtschaftlichen Betriebe ein Ende, indem sie unter den gleichen Bedingungen besteuert werden sollen, wie die Privatbetriebe. Die Stellung der Gemeindeinstanzen, das Verhältnis der Gemeinden zur Bürgermeisterei, insbesondere auch die wesentlich ausgebaute Position des Gemeindevorstehers fanden wirksame Darstellung. Herzlicher Beifall dankte dem Redner.

Die Aussprache war sehr lebhaft, wie das angesichts der Gelegenheit, einen unserer Abgeordneten zu zeitgemäßen Problemen zu Besuch zu haben, natürlich ist. Insbesondere wurde auch über die unlautere, dem Sinne des Steuerzahlers zuwiderlaufende Konkurrenz der freien Berufe durch gemeindliche Unternehmungen geklagt. Diese Klage kam von Gärtnerseite. Die Gärtner haben (auch in Neuß!) ganz besonders unter den Praktiken der gemeindlichen Stellen zu leiden. (Friedhofsbedienung seitens gemeindlicher Organe u. a.) Aber einer Reihe von Berufen geht es so. Es ist dringend nötig, daß hier etwas geschieht. Ob es allerdings genügt, so wesentlich das Problem damit weiter gebracht ist — daß endlich die steuerliche Gleichbehandlung eintritt, mag dahingestellt sein. Eine Reihe von zeitgemäßen Einzelproblemen der Gemeindepolitik wurden besprochen. Es war ein aufschlußreicher Abend, wie man ihn unseren Gemeindevertretern und dem Zusammenhalt der unter dem rührigen Vorsitzenden bestens arbeitenden Kreisvereinigung recht oft wünschen möchte.

Ein Kursus für geistige Jugendpflege

findet am 8., 10. und 15. Februar im Marienhaus zu Neuß statt. Derselbe wird für den Landkreis Neuß veranstaltet. Das Programm sieht vor: Dienstag, den 8. Februar, abends 6½ Uhr 1. Vortrag: „Das Arbeitsgesetz in der geist. Jugendpflege." Donnerstag, den 10. Februar, abends 6½ Uhr 2. Vortrag: „Meine Lese- und Spielgruppen." (Lesezimmer, Abendaufbau, Gruppenbildung, Beschaffung von Gerät und Büchern, Theaterspiel.) Dienstag, den 15. Februar, abends 6½ Uhr 3. Vortrag: „Die Gestaltung sonntäglicher Abendveranstaltungen für Jugendliche." Die Vorträge hält Herr Gewerbeoberlehrer Dude (Elberfeld), ein Praktiker auf diesem Gebiet.

Herr Kreisjugendpfleger Büchelers (Norf) schreibt uns hierzu folgendes: Die Jugendpflegebewegung im Großen ist wohl heute noch nicht ganz aus den Kinderjahren heraus. Zudem stehen wir auch noch zu viel Jugendlichen fern. Unter den Vorwürfen, die man ihr zu machen müssen glaubt, ist einer der häufig angeführten der, sie führe zu sehr zur Veräußerlichung der Jugend. In Wirklichkeit ist das wohl sehr unzutreffend. Ueberall, wo man sich um Jugendpflege bemüht, bei Versammlungen, Kursen, Vereinsprogrammen, Kundgebungen der Behörden werden die geistigen Werte als wichtige, ja als maßgebende dargestellt. Gewiß, die Seite der körperlichen Jugendpflege springt nach außen

mehr in die Augen, während die geistige Arbeit sich im Stillen, von wenigen gemerkt, vollzieht. Das auch die körperliche Betätigung an sich im Turnen und Sport, im Spiel und Wandern in gesunden Formen geistige Werte auftauen hilft, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Jede Methodik des Turnunterrichtes weist hin auf Erziehung zu Mut und Geistesgegenwart, zu Willensanspannung im Ertragen von Mühsalen und Steigern der Leistungen. Das vielleicht etwas übertriebene Interesse an Sport und Wettkampf hilft aber immerhin mit, den jungen Menschen einspannen in etwas, was nicht in der Richtung der vielen Gefahren liegt.

Neben diese, mehr indirekt, gleichsam als Nebenprodukt der Erziehung von allerlei körperlicher Tätigkeit sich in der Jugendpflege einstellenden geistigen Werte muß aber die Fülle dessen treten, was durch direkte Einwirkung erreicht werden kann. Daß dem Jugendlichen die Stunden des Aufenthaltes im Jugendheim und die hier geübte Beschäftigung auch mit harmlosen, den Geist wohltätig und behaglich beschäftigendem Spiel die Lust und Gelegenheit nehmen, sich der planlosen Aufnahme geistiger Unwerte auszusetzen, ist geistiger Gewinn. Daß er lernt, auch ohne Trunk und Qualm, ohne Karten und Tanz und große Gesellschaft seine Muße zu zweien und dreien mit harmlos anregenden, billig zu beschaffenden Spielen zuzubringen, ist eine sehr wertvolle Gewöhnung. Wenn er dort gelernt hat, ein schlichtes, gesundes Bildwerk mit Anteil und Geduld zu genießen, an einem Buch gefallen zu finden, auch wenn es nicht den Nervenkitzel und die ungesunde Spannung und Phantasieerhitzung des Schundbuches ihm zuteil werden läßt, auch dann ist wiederum ein gutes Stück an geistigem Wert gewonnen.

Nun steht für die positive Schaffung solcher Werte ja auch in den einfachsten Verhältnissen die bunte Fülle der Formen und Stoffe zur Verfügung, die das Bemühen um die geistige Jugendpflege in den letzten Jahrzehnten hier unerschöpflich hat finden oder verwenden gelehrt. Diesem letzteren, dem Verwenden der Stoffe für die geistige Jugendpflege ist der kurze Lehrgang gewidmet.

Kreis Grevenbroich.

Vereinigung des Gas- und Wasserwerkes Grevenbroich

in einer neuen G. m. b. H. unter Beteiligung der Stadt; Neuregelung der Elektrizitätsversorgung.

Das im Jahre 1898 erbaute Elektrizitäts- und Wasserwerk Grevenbroich, das die Stadt Grevenbroich und auch später einige Gemeinden versorgte, war bisher Eigentum der Niederrheinischen Licht- und Kraftwerke Rheydt ohne Beteiligung der betreffenden Gemeinden. Unter Stillegung des Elektrizitätswerkes erfolgte seit mehreren Jahren die Elektrizitätsversorgung durch eine Starkstromleitung von Rheydt aus. In gleicher Weise befand sich die im Jahre 1867 von Wilhelm Trimborn errichtete Gasanstalt im privaten Besitz, ohne daß die Stadt an der Einnahme und an der Betriebsführung irgendwie beteiligt war.

Nach endlosen und schwierigen Verhandlungen unter der Führung des Bürgermeisters Wilms von Grevenbroich ist der seit Jahren erstrebte Wunsch der Stadt nunmehr erfüllt worden, maßgebenden Einfluß der öffentlichen Hand auf die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung nach jeder Richtung, insbesondere in der Preispolitik und Abschluß von Konzessionsverträgen zu haben; gleichzeitig ist ein 13jähriger Prozeßzustand zwischen den Beteiligten beendet.

Die neue G. m. b. H. mit dem Sitz in Grevenbroich, an welcher die Kommune neben den Niederrheinischen Licht- und Kraftwerken Rheydt maßgebend beteiligt und deren Aufsichtsratsvorsitzender der Bürgermeister von Grevenbroich ist, wird künftig die Gas- und Wasserversorgung als gemischt wirtschaftliches Unternehmen betreiben. Die Elektrizitätsversorgung erfolgt nach wie vor von den Niederrheinischen Licht- und Kraftwerken Rheydt mit der Maßgabe, daß bis 1. Oktober 1927 auf Kosten von N. L. K. das bisher veraltete Stromnetz in ein modernes Kabeldrehstromnetz einschließlich Auswechselung der Brennkörper und Umänderung der Motore, gegebenenfalls Leitungen bei den Verbrauchern umgeändert wird. Ferner ist eine moderne Straßenbeleuchtung teils mit Elektrizität und teils mit Gas gesichert. Der Stadt ist für die neu erteilte Konzession eine Vertragsabgabe zugestanden.

Die gemischt wirtschaftliche Betriebsform bei der jetzigen Gas- und Wasserwerks-G. m. b. H. gibt unter den hiesigen Verhältnissen besonders Gewähr für die Anwendung von privatwirtschaftlichen Grundsätzen bei der Geschäftsführung, auf die erfahrungsgemäß zur Erzielung der Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens nicht verzichtet werden kann. Dem Unternehmen stehen einerseits eine größere Anzahl von technischen und kaufmännischen Beamten und Beratern, andererseits der günstige Kommunalkredit und Steuererleichterungen zur Verfügung. Auch wird die Kommune bei den heutigen schwierigen Geldverhältnissen geldlich nicht so stark angespannt, wie bei einem rein kommunalen Unternehmen. Aus diesem Grunde wurde auch von dem Ausbau des elektrischen Niederspannungsnetzes auf Kosten der Stadt oder der neuen Gesellschaft Abstand genommen.

Die neue G. m. b. H. hat sich zum Ziele gesetzt, zunächst die Gasversorgung in den bisher angeschlossenen Gemeinden sofort und restlos durchzuführen, im übrigen aber auch die angrenzenden Gemeinden nach Möglichkeit in die Versorgung mitaufzunehmen. Die Erfahrungen in andern Städten und Gemeinden auf dem Gebiete der Gaswärmewirtschaft gibt der G. m. b. H. den Ansporn, der Bevölkerung die Vorteile der Gasversorgung überall unter Steigerung des Verbrauchs den Abnahmepreis zu ermäßigen; hierbei wird der Frage der Gasfernversorgung besondere Beachtung geschenkt.

Die Wasserversorgung bezw. ihre Druckverhältnisse sollen durch Ausbau und sonstige Maßnahmen verbessert werden; eine sofort vorzunehmende Rohrverlegung in der neuen Umgehungsstraße soll einen besseren Zustand der Druckverhältnisse im Bahngebiet der Stadt und in Elsen herbeiführen.

Die Art der Beteiligung und Führung des Unternehmens sowie seine finanzielle Grundlage bieten alle Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung zum Wohle der Gas- und Wasserverbraucher in Grevenbroich und Umgebung. Es steht ferner zu hoffen, daß das Verhältnis zwischen dem Betriebsunternehmen und der Verbrauchswirtschaft ein besseres als bisher werden wird.

Grevenbroich muß die Maschinenfabrik behalten!

Zum geplanten Abbau der Grevenbroicher Maschinenfabrik wird der „K. Ztg." von sachverständiger Seite geschrieben: Im Zusammenhang mit der geplanten Verschmelzung der Maschinenfabrik Grevenbroich mit der Maschinenfabrik Buckau A.-G. (R. Wolf-Konzern ist beabsichtigt, den Betrieb der Maschinenfabrik Grevenbroich zur Herstellung von Maschinen und Apparaten für die Zuckerindustrie an die Abteilung Röhrig u. König in Magdeburg-Sudenberg der Maschinenfabrik Buckau anzugliedern. Handelt es sich hier um eine wirtschaftlich begründete Rationalisierung? Diese Frage muß verneint werden. Die in Betracht kommende Abteilung Röhrig u. König der Maschinenfabrik Buckau A.-G. stellt Maschinen und Apparate für Zuckerfabriken her. Sie hatte bis vor kurzem einen Auftragsbestand von etwa 300 000 Mark und beschäftigte ungefähr 260 Arbeitnehmer. Das Werk hat geringe Ausdehnungsmöglichkeit.

Die seit 1878 bestehende Maschinenfabrik Grevenbroich liefert seit vielen Jahren nicht allein vollständige Zuckerfabrikeinrichtungen, sondern auch maschinelle Einrichtungen für Zuckerraffinerien. Auf diesen Gebieten hat sie Weltruf. Das Werk beschäftigt heute etwa 640 Arbeitnehmer, verfügt über ein Gesamtareal von 22 Hektar, davon sind 3,83 Hektar bebaut (Werkstätten), ist also sehr ausdehnungsfähig. Sein heutiger Auftragsbestand von etwa 3,5 Millionen Mark gewährleistet eine volle Beschäftigung für rund acht Monate. Fachleuten, die die Verhältnisse beider Werke kennen, ist es deshalb unverständlich, warum man das unstreitig größere und vielseitigere Unternehmen in das kleinere überführen will. Grevenbroich kann ohne Neubauten die gegebenenfalls von Röhrig u. König zu übernehmende Fabrikation unterbringen.

Der Einwand, daß eine erforderlich werdende Verteilung von Aufträgen im R. Wolf-Konzern unter Röhrig u. König, Buckau und Wolf besser in Magdeburg möglich sei, ist hinfällig. Auch von Grevenbroich aus können nötigenfalls, wie es schon früher geschehen ist, die Aufträge unter die Konzernfabriken verteilt werden.

Ich bin der Ansicht, daß nur die finanzielle Seite der Sache der wesentlichste Grund für die beabsichtigte Verschmelzung ist. Die M. G. hat 2,5 Millionen Mark Aktienkapital, wovon jedoch nur 1,5 Millionen begeben sind, während 1 Mill. in ihrem Eigenbesitz ist. Diese Million ist nach der Goldmarkeröffnungsbilanz nicht bewertet, bildet bei einem Kurse von 108 Prozent also eine Reserve von über 1 Million Mark. Diese Reserve soll nun in Buckau aufgehen, was m. E. eine Schädigung der Grevenbroicher Kleinaktionäre bedeutet. Die Goldmarkeröffnungsbilanz weist ferner bei der Bewertung der Wertpapiere darauf hin, daß der Aktienbesitz an der Maschinenfabrik Buckau nur mit 50 Prozent eingesetzt sei (letzter Kurs 166 Prozent). Dieser Aktienbesitz beträgt nach den Bilanzen 1924 und 1925 668 660 Mark und ergibt zu 166 Prozent rund 1 100 000 Mark, wofür nur 334 330 Mark eingesetzt worden sind. Dies bedeutet eine stille Reserve von weiteren rund ¾ Millionen Mark. Vorhanden ist ein Reservefonds von ¼ Million, so daß eine Gesamtreserve von rund 2 Mill. Mark herauskommt. Die Anlagekosten stehen mit 1 427 000 Mark zu Buch, sind also gering bewertet. Das Umtauschverhältnis von 3:2 dürfte deshalb für Grevenbroich ungünstig sein.

Ueber das tief bedauerliche Geschick vieler brotlos werdender Menschen und die schlimmen finanziellen Wirkungen auf die Wirtschaftsgebarung der Stadt Grevenbroich und den Kreis Grevenbroich hinaus beansprucht diese Sache aber auch eine sorgfältige Prüfung nach ihrer politischen Auswirkung hin. Der Not in einem noch nicht lange befreiten Gebiet wird eine Quelle geöffnet, die weitere Unruhe und Erbitterung in die betroffenen Volkskreise dringen läßt. Im Vertrauen aber auf die Staatsregierung, die durch den Mund der zuständigen Minister oft und feierlich kundgetan hat, daß sie dem schwergeprüften Rheinland auch wirtschaftlich mit aller Kraft beistehen werde, erwartet man allgemein, daß sie die Angelegenheit in einer Weise beeinflussen werde, die den Belangen des Staates und weiter Bevölkerungskreise Rechnung trägt."

Aus Nah und Fern.

Benrath, 4. Febr. Der seit langem bestehende Plan der Erweiterung des Krankenhauses steht vor der Ausführung. Der Gemeinderat bewilligte die erforderlichen Mittel in Höhe von 300 000 ℳ, die aus einer bei der Kreisbank aufzunehmenden Anleihe im Betrage von 1 Million Mark entnommen werden soll.

M.-Gladbach, 6. Febr. Gestern fand hier im Hotel „Europäischer Hof" eine Versammlung des Gaues Niederrhein des Landesvereins der Preußischen Gewerbe- und Handelslehrerschaft statt, zu der zahlreiche Damen und Herren erschienen waren. Unter Leitung des Herrn Gewerbeoberlehrers Everts (Krefeld) als Gauvorsitzenden sollte ein Gedankenaustausch über die Ergebnisse der Vertreterversammlung des Landesvereins in Berlin stattfinden. Außerdem wurden Fragen der für die Heranbildung der werktätigen Jugend so bedeutungsvollen Berufsschule erörtert. Auch kamen Standesfragen der Berufsschullehrerschaft zur Verhandlung. Als Zeitpunkt für die nächste Gauversammlung wurde der 7. Mai und als Tagungsort Cleve festgesetzt.

Liedberg, 4. Febr. Dieser Tage wurde abends ein junger Mann aus Glehn, als er sich mit seinem Fuhrwerk von Steinforth aus auf der Heimfahrt befand, in der Nähe des früheren Forsterbusches plötzlich von einem unbekannten Manne angegriffen. Der Räuber hatte es offenbar auf das vereinnahmte Geld abgesehen. Der Ueberfallene setzte sich heftig zur Wehr, und so gelang es dem Angreifer nicht, sein Vorhaben auszuführen. Nach einigem vergeblichem Ringen, während dessen der Räuber kein Wort gesprochen hat, jedenfalls, um nicht an der Stimme erkannt zu werden, ließ er von seinem Opfer ab und suchte das Weite.

Köln, 4. Febr. Auf dem Hauptbahnhof geriet vorgestern abend ein in den mittleren Jahren stehender verheirateter Eisenbahn-Betriebs-Assistent beim Ueberschreiten der Geleise unter einen Eisenbahnzug und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Köln, 4. Febr. Es wurden bei dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht 1926: 8794 neue Klagesachen anhängig gemacht; übernommen aus dem Vorjahre wurden 188 Prozeßsachen, so daß im Jahre 1926 8982 Klagen zu erledigen waren. Hiervon entfielen auf das Gewerbegericht 6 441 (im Vorjahre 6 230); auf das Kaufmannsgericht 1 910 (2 126); auf das G. G. als Arbeitsgericht 465 (300), auf das K. G. als Arbeitsgericht 78 (55), auf die Reichsbahnfachkammer 88 (36) Klagen. Während hiernach eine Zunahme der Geschäfte des G. G., der vorläufigen Arbeitsgerichte und der Reichsbahnfachkammer stattgefunden hat, haben die Geschäfte des K. G. etwas nachgelassen.

Solingen, 4. Febr. Als Zuschuß für Konzertveranstaltungen hat die Stadt in den Haushaltsplan die Summe von 8000 Mk. eingesetzt. Der Betrag soll unter den Singverein, die Konzertgesellschaft und den Volkschor verteilt werden. Das hat die Männergesangvereine auf den Plan gerufen, die durch die Ortsgruppe Solingen des Rheinischen und Deutschen Sängerbundes eine Eingabe an den Oberbürgermeister richteten, in der gegen diese Verteilung der städtischen Zuschüsse Einspruch erhoben und die Einsetzung einer Summe für die Männergesangvereine gefordert wird.

Witten a. Ruhr, 4. Febr. Die Schänder des Erzberger-Rathenau-Ehrendenkmals auf dem Hohenstein bei Witten sind ermittelt und geständig. Es handelt sich um den 19jährigen Walter Scharf und den 18jährigen Friedrich Trapp. Beide sind Mitglieder des Stahlhelms.

Dortmund, 4. Febr. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters wurde gestern hier folgender Schiedsspruch im rheinisch-westfälischen Straßenbahner-Lohnkonflikt gefällt: 1. Der Rahmentarif vom 11. Februar 1925 wird ab 1. Februar 1927 mit einiger Aenderung wieder in Kraft gesetzt. 2. Das Lohnabkommen vom 15. Oktober 1925 wird mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß ab 1. Februar 1927 die Lohnsätze um 5 Prozent erhöht werden. Die bisherigen Zulagen bleiben unverändert. Die sich aus der Veränderung der Ausrechnung des Vorbereitungs- und Abschlußdienstes, sowie der in den Dienst einzurechnenden Pausen notwendig machende Dienstplanänderung muß spätestens bis zum 1. April 1927 durchgeführt werden. Die Regelung zu 1. kann erstmalig mit monatlicher Frist zum 31. Dezember 1927, die Regelung zu 2. erstmalig mit monatlicher Frist zum 1. Juli 1927 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 14. Februar 1927.

Barmen, 4. Febr. Die Streikenden der J. P. Bemberg Akt.-Ges. beschlossen, am Freitag, den 4. Februar, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wie verlautet, sollen alle Ausständigen wieder eingestellt werden.

Gelsenkirchen, 4. Febr. Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurden zwei Polizeibeamte in Rotthausen zu der Wirtschaft Kisker, Saarbrückerstraße 13, zu Hilfe gerufen, wo eine große Anzahl von Personen den Wirt bedrohte. Die beiden Beamten wurden hart bedrängt und ihnen die Seitengewehre und Gummiknüppel entrissen. In großer Not machten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. Dadurch wurden zwei Personen getötet und einer schwer verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Aachen, 4. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der 22jährige Bergmann Wilhelm Rosen aus Alsdorf und seine Frau wegen Totschlages und Körperverletzungen zu verantworten. Rosen ist angeklagt, das drei Jahre alte uneheliche Kind der Frau fortgesetzt mißhandelt und vorsätzlich getötet zu haben. Auf dem Zeugentisch lagen zwei Aexte, ein Hammer, Kochlöffel und ein Stampfer, die als Werkzeuge bei den Mißhandlungen gedient hatten. Am 24. November ist das Kind gestorben. Die Untersuchung der Leiche ergab u. a. den Bruch von neun Rippen, die das Rippenfell durchstoßen und die Lungenflügel durchrissen hatten. An sich wäre keine der Verletzungen tödlich gewesen, aber die Menge der Verletzungen und der Blutverlust nach innen hat den Tod herbeigeführt. Rosen wurde wegen Totschlags und Körperverletzung durch grausame Mißhandlung zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, seine 23jährige Frau wegen Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aachen, 4. Febr. Der Drehscheibenwärter Mathias Rings geriet beim Ankoppeln von zwei Wagen auf dem Bahnhof Aachen-West zwischen die Puffer und wurde hierbei derart verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Kreuznach, 4. Febr. Bei einer dieser Tage stattgefundenen Weinversteigerung wurden durchweg gute Preise erzielt. Als ein besonderes Ereignis aber sind die Bewertung für die 1921er Naturweine in Flaschen anzusehen. Die teuerste Flasche erreichte 50 Mark, dem ein Preis von 33 Mark am nächsten kommt.

Frankfurt, 4. Febr. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte wegen Verrats militärischer Geheimnisse den Vertreter Nikolaus Lehrscheidt zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich mit französischen Agenten eingelassen, um Schriftstüste der deutschen Reichswehr gegen Entgelt den Franzosen auszuliefern. Wenn auch der Angeklagte die Franzosen mit falschen Schriftstücken (so hatte er sich verteidigt) hereinlegen wollte, sei doch der Tatbestand der strafbaren Handlung erfüllt. Durch die Handlungsweise des Angeklagten hätten dem Deutschen Reich bei den damals schwebenden politischen Verhandlungen die größten Schwierigkeiten entstehen können.

Niederfelden (Sieg), 4. Febr. Der Schuhmachermeister Huhn lief gestern in den Kraftwagen des von Elberfeld kommenden Unternehmers Debus und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Turnen, Spiel und Sport

Endscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft des Niederrheinischen Gaues.

T. V. Oppum — Oberbilker Turn- und Sportgemeinde 4:3 (2:3). Schlechte Bodenverhältnisse. — Guter Besuch. — Kampf auf beiden Seiten.

Punkt 11 Uhr stellten sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter Heil (Barmen 46). Nach kurzer Ansprache des 2. Vorsitzenden Küpper (A. T. S. V. 03), konnte das Spiel beginnen. Von beiden Seiten wurden gleich bei Beginn gute Angriffe eingeleitet, die aber infolge der Aufmerksamkeit der Hintermannschaften zu keinem Torerfolg führten. Durch einen 16.50-Meter-Freiwurf konnte Oberbilk das erste Tor werfen. Kurz danach glich Oppum durch Freiwurf aus. Die Oberbilker Mannschaft drückte auf das Tempo. Zeitweise zeigte die Stürmerreihe der Oberbilker ein glänzendes Zusammenspiel. Die Ballbehandlung war direkt bestechend. Mohnes (Oppum) gelang es ungefähr in der 20. Spielminute, durch Alleingang das schönste Tor des Tages zu werfen. Einige Minuten vor Halbzeit warf Droesen (Oberbilk) durch Freiwurf, das 3. Tor für seine Farben. Trotz der vorzüglichen Arbeit der Läufer Handwerk und Klein konnte Oberbilk kein weiteres Tor mehr erzielen. Nach der Halbzeit drängte Oppum. Die Erfolge blieben nicht aus. Detges (Oppum) konnte zwei Freiwürfe verwandeln, wovon der sonst gute Torhüter May (Oberbilk) unbedingt den letzten Wurf hätte halten müssen. Beide Mannschaften kämpften erbittert um den Sieg. Kurz vor Schluß des Spieles mußte der Spieler Mohnes (Oppum) auf Anordnung des Schiedsrichters, das Spielfeld verlassen. Trotz der größten Anstrengung seitens der Oberbilker blieb das Resultat von 4:3 zu Gunsten der Oppumer bestehen. Die glücklichere Mannschaft ist mithin Gaumeister geworden.

Oppum stellte eine junge, aber gewandte Mannschaft, die vor allen Dingen aus jeder Lage Tore zu werfen versteht. Winkels, Donadoni, Detges sowie auch Klausmann, waren die Stützen der Mannschaft.

Im Gegensatz zu Oppum stellte Oberbilk eine körperlich kräftige Mannschaft, die aber vor dem gegnerischen Tore zu unbeholfen ist. Die treibende Kräfte bei Oberbilk waren Handwerk (übrigens der beste Spieler auf dem Platz), Kleni, Engbers, Schorn und May. In der technischen Spielweise war O. T. S. G. den Oppumern überlegen.

Der Schiedsrichter, Kreishandballobmann Eugen Heil (Barmen 46), hatte bei den sehr schlechten Bodenverhältnissen und infolge der persönlichen Einstellung der Spieler, einen schweren Stand. Er verstand es aber vorzüglich, das Spiel in den Grenzen des Erlaubten zu halten.

G.

Allgemeiner Turn- und Sportverein.

Vergangenen Freitag hielt der Verein seine außerordentlich gut besuchte Jahres-Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Herr Lonnes, pünktlich eröffnete. Die Tagesordnung wurde mit den Berichten der Abteilungsleiter begonnen, deren Ausführungen sehr viel Erfreuliches über die im abgelaufenen Vereinsjahr geleistete Arbeit brachten. Auch wurden manche Wünsche laut, die zu einer noch besseren Entwicklung einzelner Abteilungen führen können. Das erfreulichste Bild konnte der Geldwart Longerich geben; trotz der Nöte der Zeit hat er verstanden, die geldlichen Anforderungen zu bewältigen in der Hauptsache dadurch, daß er zeitgemäße Sparmaßnahmen vornahm. — Ein Antrag Verlegung des Vereinslokales wurde ausgiebig besprochen, mit dem Resultat, daß ein Wechsel des Vereinsheimes unterbleibt.

Nach Ergänzungswahlen hat der Vorstand des Vereins heute folgendes Gesicht: 1. Vorsitzender J. Lonnes, 2. Vorsitzender Th. Küpper, 1. Schriftwart R. Bott, 2. Schriftwart M. Kauhausen, 1. Turnwart K. Urbach, 2. Turnwart B. Tron, 1. Sportwart H. Weiß, 2. Sportwart H. Espey, 1. Zeugwart P. Naß, 2. Zeugwart F. Gilges, 1. Kassenwart J. Longerich, 2. Kassenwart O. Klußmann, Schwimmwart Holzum, Spielwart P. Wolff, Handballobmann A. Glittenberg, Pressewart G. Hinne.

Der bisherige 2. Vorsitzende, Herr Boswinkel, hatte eine Wiederwahl abgelehnt; Herr Lonnes nahm Veranlassung, die von Herrn B. in den langen Jahren seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied geleistete Arbeit zu würdigen, und die Versammlung sprach ihm den Dank dafür aus. Auch für den ausscheidenden bisherigen 2. Sportwart Lerner fanden Vorsitzender und Versammlung Worte des Dankes.

Der zur Erledigung stehende Stoff wurde unter reger Anteilnahme der Versammelten, gründlich verarbeitet. Ein Beweis dafür, daß ein großer Teil der Mitglieder an den Geschicken des Vereins tätig Anteil nimmt. So muß es auch sein. Es kam in Rede und Gegenrede der starke Wille zum Ausdruck, im Sinne Jahns innerhalb des Vereins tüchtig weiter zu arbeiten, zu Nutz und Frommen unserer Jugend und damit für unser Vaterland. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles kam dann noch echt turnerische Fröhlichkeit auf die Tagesordnung.

Neußer Hockey- und Tennis-Club.

Nur zwei Spiele trug der N. H. T. C. in Düsseldorf gegen den D. H. C. „Athen" aus, die beide unter den ungünstigen Bodenverhältnissen zu leiden hatten. Im Damenspiel gelang es den Neußerinnen, die seinerzeit in Neuß erlittene knappe Niederlage durch einen einwandfreien 2:0 (1:0)-Sieg wieder gut zu machen. Die N. H. T. C.erinnen führten, trotzdem sie mit mehrfachem Ersatz antreten mußten, ein gutes Spiel vor und gewannen verdient. Der Jugendmannschaft konnte man eigentlich gegen die stabile „Athen" Junioren wenig Chancen einräumen. Jedoch gleich nach Beginn schon wurde es klar, daß die Schußfreudigkeit der Neußer Stürmer zu Toren führen mußte. Läuferreihe und Hintermannschaft endledigten sich ihrer Arbeit mit gewohnter Sicherheit. Nur machten die Außenläufer manchmal den Fehler, den gegnerischen Außenstürmer unbewacht zu lassen. Das Endresultat 5:1 ist für die N. H. T. C.-Jugend sehr schmeichelhaft.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die für Dienstag anberaumte Mitgliederversammlung schon Montag abend 8½ Uhr im Hotel Pelzer stattfindet und wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Kegelklub „Pennequäler" Holzheim.

Donnerstag trug der Klub einen Kampf gegen den Orts-Rivalen „Neuntöter" aus. Die Gäste erwiesen sich als eine zähe Mannschaft. Erst ein Stichkampf mit 5 Kugeln brachte den Sieger. Die Klubmedaille errang Jean Eigen mit 66 Holz.

Deutsche Jugendkraft.

Deutsche Jugendkraft.

Spielergebnisse vom gestrigen Sonntage:

Gauklasse. Gruppe Neuß-Krefeld: Arminia — Eintracht Krefeld 2:3. Sportfreunde Hüls — Rheinkraft, kampflos für Rheinkraft gewonnen. Teutonia St. Tönis — Novesia 1:1.

Bezirksklasse: Arminia Kaarst 1. — Rheinkraft 2. 3:3. Grefrath 1. — Novesia 2. 5:3. Büttgen 2. — Grefrath 2. 0:6.

Jugendklasse: Siegfried Osterath 2. — Rheinkraft 2. 0:4 (abgebrochen). Siegfried Osterath 1. — Rheinkraft 1. 2:3. Sportfreunde 19 — Concordia 2. 0:6. Grefrath 1. — Arminia 1. 1:6.

Schüler: Arminia Kaarst — Osterath 0:3.

Gauklasse: Gruppe M.-Gladbach: Eicken 99 — Viersen 01 2:5. Sportfreunde Brehel — Arminia Eicken, ausgefallen. Teutonia Kleinenbroich — Nirsia Neersen 6:0. Sassenfeld — Klinkum 0:4.

Handball: Hilden 1. Jugend — Rheinkraft 1. Jugend 2:2.

Deutsche Jugendkraft, Bzirk Neuß.

Die Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalversammlung des Bezirks am kommenden Sonntage nicht nachmittags, sondern bereits vormittags ½10 Uhr im Marienhause stattfindet.

Die einzelnen Obleute werden gebeten, ihre Jahresberichte bis heute abend in der Geschäftsstelle abzuliefern.

Sportabteilung Novesia 19.

Heute abend 7½ Uhr Geschäftsstunde im Marienhaus. Alle Vorstands- und Spielausschußmitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Dasselbe gilt für die Spielführer. Neuanmeldungen können ebenfalls heute abend getätigt werden.

Turn- und Rasensport-Abteilung von 1912 Büttgen.

Wie bereits in der letzten Versammlung bekanntgegeben worden ist, findet am Mittwoch abend, anläßlich der goldenen Hochzeit der Eheleute Johann Tillmann, Holzbüttgerstraße, ein Fackelzug statt, an dem alle Vereine teilnehmen. Die ganze Abteilung, Turner, Fußballer und Leichtathleten, nehmen geschlossen an diesem Festzuge teil. Jeder hat daher dafür zu sorgen, daß er im Besitz einer Fackel ist. Die Abteilung sammelt sich um 7 Uhr im Vereinslokal und marschiert dann geschlossen zum Schulplatz, von wo der Zug seinen Ausgang nimmt. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.

Einladung.

Zu dem am **Dienstag, den 8. Februar 1927,** abends 6½ Uhr im Marienhaus zu Neuß beginnenden Kursus des Landkreises Neuß für geistige Jugendpflege lade ich die Kreistagsmitglieder, die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer u. Lehrerinnen und alle in der Jugendpflege tätigen Personen hiermit freundl. ein.

Neuß, den 5. Februar 1927.

Der Landrat: **Dr. Groener.**

Pfandversteigerung.

Auftraggemäß versteigere ich am **Dienstag, den 8 Februar 1927, morgens 11 Uhr,** im Hause Niederstraße 41 Restaurant Busch

eine Broncefigur mit Marmor-Unterſatz Der Erzgießer v. A. Schnauder 1920

Conrad Brosch, Auktionator
Neuß, Markt 15.

Gebr. **Bett** mit Patentr. u. Auflegematr., **Ledersofa, Chaiselongue,** bill. z. vk. Zollstr. 17.

Peter Ehl
Moderne Mass-Bekleidung
Drususstr 84

Französisch
Anfängerkursus
Stunde 50 Pfg. **Wer beteiligt sich?** Ang. u. S 68 an die Exp. erb.

Dieffer. weiß. Reiken, Muskat.
Blüte, Zimt' Salpeter.

Rosinen, M. 0 73 p. Pfd. (Schöne, helle Ware.)
Citronat, M 1.80 p Pfd.
Johannes Engels
Gewürzmühle.
Hmgasse 21, a. Markt.

Wie man kommt gegangen, so wird man empfangen.

Unsaubere Kleidung und unsaubere Stärkewäsche machen einen schlechten Eindruck. Saubere Kleidung und Wäsche empfehlen in allen Lebenslagen. Lassen Sie diese Sachen regelmässig in meinem leistungsfähigen Betrieb reinigen.

Thiel
Färberei - Reinigung
Niederstrasse 26. Telefon Nr. 1838.

Eilen Sie!

Nur noch heute und morgen

finden die Aufführungen des Standard-Werkes der Filmkunst

Ben Hur

nachmittags 5 Uhr
und
abends 8 Uhr
statt.

Bei der ermässigten Nachmittagsvorstellung auch volles Orchester.

Vorverkauf von 10–2 Uhr

Bürgergesellschaft
Neuss, Niederstrasse 48.

Heute wieder riesig billig
Frisch eingetroffen große Partie

Bückinge	1 Pfund	0.30 Mk.
	3-Pfd.-Kiste	0.85 Mk.
	5-Pfd.-Kiste	1.40 Mk.
Sprotten	3-Pfd.-Kiste	1.40 Mk.

Alle Sorten **Marinaden** sowie selbst eingelegte **Heringe** äußerst billig.

Heute trifft ein Waggon **Apfelsinen** und **Citronen** ein, welche ich sehr billig verkaufe.

Apfelsinen	10 Stück	60 Pfg.
	10 Stück	80 Pfg.
	10 Stück	95 Pfg.
Mandarinen	Pfd.	40 Pfg.
Citronen	10 Stück	60 Pfg.
	10 Stück	80 Pfg.

Sämtliche Sorten **Käse** in nur allerbester Qualität

Joh. Hilgers,
Kapitelstraße 1.



Vertreter:
Franz Hover, Neuss,
Krämerstr. 12. Telefon 1973.

Tag für Tag vom 3. Febr. bis 11. März zieht die Hauptklasse der Preussischen Lotterie. In dieser einen Klasse werden **208000** Gewinne im Betrage von über **43 Millionen** Mk. gezogen und sind nur noch wenige Lose vorhanden.

1/8 Los zu Mk. 15.—, 1/4 Los zu Mk. 30.—.

Meyer. Staatlicher Lotterie-Einnehmer,
Neuss, Niederstrasse 62. Telefon 123.
Postscheck Köln 29566.

Geschäftsverlegung.



Mache hiermit den Bewohnern von Neuß u. Umgebung bekannt, daß ich meine Rind- u. Schweinemetzgerei von Fuhrtheistr. nach

Rheydterstr. 122

verlegt habe und halte mich bestens empfohlen.

Joh. Hannen, Metzgermeister
Neuß, Rheydterstr. 122.

Bekanntmachung.

Der Metzgermeister **Heinrich Türlings,** wohnhaft zu **Kaarst,** Maubisstraße 1 b, beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 8 Nr. 404/105 der Steuergemeinde Kaarst ein Schlachthaus zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Bürgermeisteramte innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf

Dienstag, den 22. Februar d. J., nachmittags 3½ Uhr

auf dem Bürgermeisteramte mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Kaarst, den 4. Februar 1927.

Die Ortspolizeibehörde:
Der Bürgermeister: **Bergerfurth.**

Bund der Kinderreichen.
Generalversammlung

am Dienstag, den 8. Februar, ½8 Uhr im Marienhause **Kapitelstraße**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer,
4. Wohnungsfrage,
5. Mitteilungen,
6. Verlosung.

Kinder können zu der Versammlung nicht zugelassen werden.

Der Vorstand.

Suche für meinen 15jähr. Sohn, Stelle als kaufm. oder

Bürolehrling.

Off. unt. **C 28** an die Exped. dieser Zeitung.

Alt. alleinst. Mann für alle landwirtsch. Arbeit. bei Familienschl. z. 1. März gesucht. Angeb. unt. **B 27** an die Exped. d. Ztg.

Mädchen von der mittl. Mosel, 21 J. alt, sucht **Stelle** bis zum 15. März 1927, dasselbe ist in allen vorkommend. Arbeiten perfekt, gute Empfehlung und beste Zeugnisse vorh. Angeb. unt. **C 30** an d. Exped. dieser Zeitung.

Putzfrau für nachmitt. ges. Gladbacherstr. 8. Bäckerei.

Ein kath. fleißig. brav. **Mann,** von 25—35 J. der in der Landwirtschaft erfahren ist, bei Familienanschluß gesucht.

Offerten unter **A 26** an die Exped. dieser Zeitung.

Gestern Hochamt Marienkirche

Herren-Regenschirm

vertauscht. Bei Herrn Küster Reinartz bitte Umtausch vorzunehmen.

Verloren.

Braune Brieftasche mit Papieren, Geld kann als Finderlohn behalten werden. Abzugeben Rathaus Zimmer 16.

Russisch
Stunde 5.— M.
Königstraße 66.

Bekanntmachung.

Der Metzgermeister **Michael Stengs,** wohnhaft zu **Kaarst,** Giesmesstraße 8, beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 9 Nr. 282/190 der Steuergemeinde Kaarst, in dem Hintergebäude seines Wohnhauses ein Schlachthaus und eine Wurstküche zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Bürgermeisteramte innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf

Dienstag den 22. Februar d. J., nachmittags 2½ Uhr

auf dem Bürgermeisteramte mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Kaarst, den 4. Februar 1927.

Die Ortspolizeibehörde:
Der Bürgermeister: **Bergerfurth.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche im Gehöft des Landwirts Josef Büchelers, Glehn Nr. 129, ist erloschen. Die Gehöftsperre wird sofort aufgehoben.

Damit wäre der Landkreis Neuß frei von Maul- und Klauenseuche

Neuß, den 3. Februar 1927.

Der Landrat.
In Vertretung:
Dr. Luxemburger.

Carnevals-Kostüme
für **Damen** und **Herren** von den einfachsten bis zu den feinsten kauf- und leihweise zu bekannt billigen Preisen.
Hubert Honecker,
Niederstraße 68.



Sprühseife? Ja, die ist gut. Wer sie kennt, verlangt sie immer wieder.

Wie lästig ist es, wenn man Seife erst in kleine Stückchen schneiden oder schnitzeln muß, ehe man sie für die Wäsche oder die Waschmaschine gebrauchen kann.

Und doch machen sich viele Hausfrauen diese Mühe, um ganz sicher zu sein, gute reine Seife zu haben.

Wie einfach ist dagegen Sprühseife. Diese kleinen Körnchen geben im Nu eine gute Lauge für die Wäsche, die Waschmaschine oder zum Putzen und Schrubben.

Schon aus diesem Grunde ziehen viele Sprühseife vor, denn

wer Zeit sparen will, nimmt

Sprüh-Seife

die bequeme Seife.

†
Das Sechswochenamt
für unseren lieben Verstorbenen Vater, Herrn
Paul Höfges
findet Dienstag, den 8. Februar morgens ½9 Uhr in der St. Dreikönigenkirche statt, wozu freundlichst einladet.
Die Familie.

Suche für Gemüsegärtnerei einen
Knecht
nicht unter 17 Jahren.
J. Derendorf
Düsseldorf-Hamm 96.

†
Das feierliche Sechswochenamt
für die verstorbene
Frau Ant. Stein
Anna geb. **Schumacher**
findet am Dienstag, den 8. Febr 1927, morgens 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie

Braves fleißiges
Mädchen
für vormittags gesucht. Kolpingstr. 44.

Wohnungstausch
Köln — Neuß
Biete 2 Zimmer u. Küche m. Zubeh. abgeschl. in g. Hause in Köln:
Suche dasf. in Neuß.
Off. u. D B a. d. Exp.

Zuverlässiger
Pferdeknecht
nicht unter 18 Jahren, für sofort gesucht.
Johann Keulerth, Rheidt bei Rommerskirchen.

Schöner Zuchteber
1 Jahr alt, weil überzählig zu verkaufen.
Tile,
Höfelerhof
bei Rommerskirchen.

Die Frau und ihr Heim

Montag, 7. Februar 1927 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 54 — Nummer 30

Küchenwissenschaft.

Von Anne-Marie Mampel

Die edle Kochkunst, die früher nur vom Standpunkt des Feinschmeckers aus beurteilt wurde, hat sich allmählich zur ernsten Wissenschaft entwickelt. Die Hausfrau von heute muß daher ihren Küchenzettel auf chemischer Basis aufstellen und sorgfältig erwägen, ob sie mit den dargereichten Speisen auch genügende und zweckmäßige Nährwerte auf den Tisch bringt.

Es ist dabei keineswegs nötig, ins Extreme zu verfallen, und ein Mittagbrot genau nach seinen Kalorien, d. h. seinen Wärmewerten zu bereiten. Aber es ist erforderlich, daß die moderne Hausfrau weiß, was Kalorien überhaupt sind, und daß der normale mittelgroße Mensch bei durchschnittlicher Arbeit etwa 1630 solcher Wärmeeinheiten seinem Körper täglich zuführen muß, um hinreichend ernährt zu sein.

Den höchsten Kaloriengehalt weist das Fett auf (1 Gramm 9,1 Kalorien); ihm folgen die Kohlehydrate (worunter man alle Zuckerarten sowie die Stärke und den Zellstoff der Pflanzen versteht) und die Eiweißstoffe tierischer und pflanzlicher Art, (1 Gramm 4,1 Kalorien).

Diesen drei Hauptbestandteilen menschlicher Nahrung müssen noch Ergänzungsstoffe zugesellt werden, z. B. Salze und Säuren, vor allem aber jene noch nicht völlig ergründeten Lebensstoffe (Vitamine), die sich vornehmlich im Obst und Gemüse, in den Randschichten des Getreide- und Reiskorns, in Milch, Butter, Eigelb, den Hülsenfrüchten und der Hefe finden.

In die Praxis der Küche übersetzt — und wo wäre bloße Theorie grauer als gerade auf dem Gebiete des Essens — heißt das bisher Gesagte: ein gesundes Verhältnis schaffen zwischen den einzelnen Nährstoffen unter Berücksichtigung der Körperkonstitution des Verzehrers.

Auf alle Fälle eine Herabsetzung des gemeinhin überschätzten Fleischgenusses und Bevorzugung des Fleisches junger, gut genährter Tiere, wie auch des besonders nahrhaften Gehirns, der Thymusdrüse, der Leber und Niere und der Fische.

Reichliche Verwendung von Milch, Eiern, Butter, Käse und Quark, wobei auf Hefemehlspeisen besonders hingewiesen sei, stärkerer Verbrauch von Vollkornbrot an Stelle der weißen Brötchen und des Weizenbrotes, sofern dieses nicht seiner leichten Verdaulichkeit halber genossen werden muß.

Viel Gemüse, jedoch nicht in Form überhitzter Konserven, die den größten Teil ihrer Vitamine eingebüßt haben, und im eigenen Saft kurz eingedämpft, anstatt es in Wasser auszukochen und mit diesem sämtliche Nährsalze wegzuschütten.

Und endlich reichlich frisches Obst — vor allem Apfelsinen — Tomaten und gelbe Rübchen, wie rohe Salate jeglicher Art. Außerdem Marmeladen und Honig als Brotaufstrich.

Je nachdem ein Mensch zu Fettansatz oder Magerkeit neigt, bei schwerer geistiger oder körperlicher Arbeitsleistung, im Kindes- oder Greisenalter muß sich die Ernährung den Anforderungen des Organismus anpassen; ebenso in Krankheitsfällen, die besondere Diät vorschreiben.

Hohes Alter bei Frauen.

Von Maria Nieffen.

Ein auffallendes Beispiel für ein hohes Alter bei Frauen ist die Gräfin Desmond, die, wie allgemein behauptet wird, im Beginn des 17. Jahrhunderts im Alter von 140 Jahren starb. Bacon beschreibt sie in seiner Geschichte als die alte Gräfin Desmond, die ein Alter von 140 Jahren erreichte und zwei- oder dreimal neue Zähne erhielt. Sir Walter Ragleigh sagt in seiner Weltgeschichte: „Ich habe die alte Gräfin von Desmond von Inchiquin in Monster persönlich gekannt. Sie lebte noch im Jahre 1589 und war verheiratet in der Zeit Eduards IV., seit dieser Zeit erhielt sie von allen Grafen von Desmond eine Witwenrente." Sir William Temple behauptet, von Graf Robert von Leicester zu wissen, daß die Gräfin, die in der Zeit Eduards IV. heiratete, dieselbe war, die noch zur Zeit der Regierung des Königs Jakobus lebte und diese 140 Jahre alt geworden sei.

Nach einem langen Federkrieg wird jetzt allgemein angenommen, daß sie die zweite Frau des zwölften Grafen Desmond, der 1534 gestorben ist, war.

Feynes Morrison, der von 1596—1603 in Irland war, sagt, daß die Gräfin 140 Jahre alt geworden sei. Er erzählt, daß sie noch in den letzten Jahren ihres Lebens jede Woche ein und eine halbe Stunde weit zum Markt ging und daß ihr Tod verursacht wurde durch einen Fall von einem Baum, auf den sie geklettert war, um Nüsse zu pflücken. Eine Ueberlieferung erzählt, daß sie auf einem Hofball mit dem Herzog von Glocester (Richard III.) getanzt habe.

Im Jahre 1853 wurde in Glasgow unter einigen Familienpapieren ein bemerkenswertes Porträt von Margaretha Patten gefunden, die ein Alter von 136 oder 138 Jahren erreichte. Sie war geboren in der Pfarrei Locknugh in der Nähe von Paislay in Schottland. Unter ihrem Bild stand geschrieben: „Zur Zeit im Arbeitshaus St. Margaretha in Westminster, 138 Jahre alt." Auf einem anderen Bild, das sich ebenfalls dort befindet, ist vermerkt, daß sie 136 Jahre alt war, als das Bild gemacht wurde. Dasselbe war ein Geschenk der Verwaltung des Stiftes, in dem sie war, im Jahre 1737. Die alte Frau wurde begraben auf dem Friedhof von Broadway in Westminster. Ein Stein trägt die Aufschrift: Hier ruht Margaretha Patten, die 1739 starb im Alter von 136 Jahren.

In der „News Letter" vom 1. Juni 1724 wird erzählt, daß am Geburtstage des Königs, als sich die Edelleute nach dem Hof von St. James begaben, in dieser Straße eine Frau saß, die 124 Jahre alt war. Sie hatte früher unter der Regierung Karls I. ein Wäschegeschäft in Kendal gehabt. Nach der Enthauptung dieses Königs verlor sie dieses Geschäft wegen ihrer Treue zur Sache des Königs.

„Seit dem Tode von Jane Strinshaw, die im Alter von 128 Jahren starb", so sagt die Erzählung, „galt sie als älteste Frau in London."

Irrgärten des Aberglaubens.

Auf den Großstadtstraßen steht ein Mann und preist eine absonderliche Ware an. Man hört ihn eine Zeitlang, auf die ausgebreitete Sternkarte hinweisend, die Zeichen des Tierkreises erläutern. Will er ein Taschenfernrohr verkaufen?

Nach langem, unwissenschaftlichem Geschwätz enthüllt sich dann, daß er ein Horoskop zu liefern bereit ist; man hat nur das Geburtsdatum anzugeben und schon kommt der prophetische Zettel aus dem Kasten.

Frauen kaufen ihr Horoskop besonders gern. Sie gehen nach Hause und finden eine unglaublich scheinende Uebereinstimmung mit den Ereignissen ihres Lebenslaufes. Wunderbar hat der Mann auf der Straße ihr Schicksal aus den Sternen gelesen. Oder vielmehr — da er es schon vorher auf einer Druckmaschine vervielfältigt hat — scheint alles im Laufe der Gestirne aufgezeichnet zu sein: Widerstände und Unglück, Geldknappheit in diesem Jahre, eine Besserung im kommenden Frühjahr; Besitz von Energie, Sinn für Erwerb. Man wird interessante Briefe bekommen, üble Nachrede erfahren, ein Angehöriger wird erkranken.

Kurz: Das Gewirke schlichten Menschenlebens mit seinen zeitgemäßen Sorgen und seinen immer zu erwartenden kleinen Zwischenfällen wird an einem Eckchen angerissen, und von Liebe, Arbeit, Geld, Gesundheit wird billig prophezeit.

Der Kaffeesatz ist abgekommen; die Gestirne müssen heran. Doch dies mag gleichgültig sein.

Nicht gleichgültig ist es, wenn besonders das weibliche Geschlecht seinem Hang zu okkulten Dingen immer mehr und immer bedenkloser nachgeht. In den Jahren unseres Unglücks hat sich diese Neigung allgemein vermehrt; die Zahl der spiritistischen, okkultistischen, mediumistischen Vereine und Gesellschaften wächst noch; Zirkel dieses Schlages finden sich bis in kleinste Städtchen hinein.

Wohin geht der Weg? Kann aus dem „Verkehr" mit eingebildeten Geistern Gesundheit und Klarheit kommen, zwei Dinge, die das Leben von heute so ganz und gar fordert? Kann es vorwärtsbringen, wenn das Horoskop schwere Hemmnisse im Beruf oder Krankheiten voraussagt? Was tut und was soll der Mensch mit diesen Hirngespinsten — was kann er anderes von ihnen erfahren, als Fatalismus und Hoffnungslosigkeit?

Gutes zu erwarten ist der Mensch von sich aus fähig und bis zum letzten Hauche bereit; immer gaukelt die Fee Hoffnung um seine suchende Seele. Er braucht zum Ansporn dessen keine Voraussagung. Uebles zu erfahren ist die Stunde noch immer früh genug da, wo es ins Leben hineingreift und seinen Gang verstört. Die frohen Tage dürfen wir mitschaffen; die trüben müssen wir ertragen — dies ist alles Wandels letzter Schluß.

Es gibt heute Menschen, die sich dauernd von drohenden, unheilvollen Himmelszeichen abgehalten fühlen, ihre einfache Pflicht zu tun. Die aus dem Tag ein astrologisches Experiment machen, welche Stunden wohl ihren Unternehmungen die günstigsten sind.

Es sei hier ganz davon abgesehen, ob die Meinung von der bestimmenden Macht der Gestirne über unser Geschick seine wohlgegründete Berechtigung hat. Wir sind in eine rätselvolle Welt hineingestellt. Wir fragen immer wieder: Warum sind wir? Die Antwort gibt uns die Religion. Keine Gestirnsstellung entläßt uns aus der Verantwortung.

Damit ist schon entschieden, wie viel oder wie wenig uns der Planetenwandel in unserm Tun zu lenken hat. Tragen wir nicht besser, wenn wir frei tragen? Der Blick auf Tag und Stunde und deren Notwendigkeiten ist weit genug. — Nicht genug scheint dem wundersüchtigen weiblichen Geschlecht solchen Blick in die Zukunft, der die Lebensbahn aufhellen soll. Es will noch darüber hinaussehen; hinter die Pforten des Todes will der neugierige Blick noch langen. Geister sollen erscheinen und Antwort geben. Mit Klopftönen, dem Esperanto des Jenseits, scheint es.

Welche furchtbare Entheiligung der Toten liegt doch in diesem Begehren und in der Idee, Gestorbene kämen auf unseren Anruf aus ihrer Erlösung! Irgend ein Großer der Menschheit schickt seinen Geist über die Weltkugel umher und beantwortet um neun Uhr die Fragen der Mrs. Smith in Milwaukee, zu gleicher Stunde Frau Krauses Erkundigungen in Stettin und wird wohl noch in Schweden und Chile und Melbourne um menschlicher Nichtigkeiten willen angerufen. Im weiten Land der Seele finden sich auch Irrgärten; dieser Irrgarten, das Geistige einer Persönlichkeit könne nicht sterben, sondern sei ewig zum Wandel auf unserer Erde bestimmt — eine ahasverische und grausige Idee — hat Fallgruben. Der Wahnsinn kann aus ihnen kommen. Gelehrte und Halbgelehrte sind den okkulten Dingen nachgegangen, haben Gemeinden und Zeitschriften gegründet, stehen mit Astralgeistern und Materialisationen in täglichem Rapport. Nicht immer müssen alte Weiber Röcke tragen. Wenn aus der Wandersucht der Menschen ein Geschäftchen geschlagen wird, das immer wieder seine Leute nährt, so darf man sich nicht allzu sehr wundern, daß heute, in der Zeit der wankenden, erschütterten Existenzen darin besonders rege Tätigkeit herrscht.

Der Glaube ist ein herrliches Geschenk des Gottes, der uns schuf. Der Aberglaube ist seine Fratze, und er kann tief hinabführen zu den Grenzen, wo Kultur sich einmal von der Primitivität des heidnischen Menschen schied. Seine Lebenszähigkeit, so stark noch von Frauen bewahrt und weitergetragen, erhält sich an den Rätseln, die Welt und Leben uns aufgeben. Das Glück und seine Unberechenbarkeit soll mit dem Aberglauben an gewisse faßliche Kundgebungen gebunden werden. Der Strohhalm auf dem Wege, das zerbrochene Glas, das Bein, mit dem man aus dem Bette stieg, verschüttetes Salz, das herabfallende Bild — — Hunderte von Symbolen fand jedes Volk für nahendes Unglück oder Glück.

Mit solchen Götzen wird der Mensch nicht frei, mit ihnen baut er finstere Dämonengewalten um sein bißchen Erdenwandel. Das Leben tragen, es adeln und hinantragen, die Schultern der Verantwortungslast hinbieten, die Sterne und die Erdgeister nicht rufen, nur hören, was tief innen als nahende und ahnende Stimm spricht — — dies sei des Jahrhunderts Lösung, dessen Gepräge wir mitschaffen.

Die Sucht nach dem Wunder hat ihre Quellen im Mittelalter; wollen wir Frauen eine Weltwende mit herbeiführen, so muß die Klarheit erst unser werden: Daß die Wegweiser in uns liegen, daß die innere Führung einer Magnetnadel gleicht, unbeirrbar die Richtung bewahrend und daß dies Wunder genug ist.

M. B.

Teuflische Ratschläge zur Kindererziehung.

1. Vor allen Dingen zeige deinem Kinde die abgöttische Liebe, die du für deinen Sprößling im Herzen trägst.
2. Drohe deinem Kinde immer mit Strafen, aber führe nie welche durch.
3. Gib nie den anderen recht, sondern nur deinem Sprößling.
4. Wenn schlechte Noten von der Schule mit heimgebracht werden, so gib dem Lehrer schuld.
5. Setze zu Hause viel an der Schule und deren Lehrer aus.
6. Wenn die Schulmappe mal schwerer ist, so trage sie selbst.
7. Gib immer Obst und Schokolade zum Frühstück mit in die Schule.
8. Zu Hause hilf bei den Aufgaben tüchtig mit, damit sich das Kind nicht so anzustrengen braucht!
9. Wenn es mal krank ist, bemitleide es sehr und tue ihm jeden Willen!
10. Laß nie dein Kind ein Glas Wasser oder sonst was holen, sondern läute immer dem Mädchen, damit das Kind allmählich durchdrungen davon wird, daß das Mädchen zu diesem Zweck da ist.
11. Ueberhaupt mußt du früh genug anfangen mit der Einpflanzung der Idee, Dienstmädchen seien nur ganz untergeordnete Menschen.
12. In der Elektrischen laß ruhig die anderen stehen, wenn nur dein Kind einen guten Fensterplatz hat.
13. Bringe dem Kinde rechtzeitig bei, sich ordentlich ins Licht zu setzen, damit es sich im Leben durchsetzt.
14. Nur dumme Leute sind zurückhaltend und bescheiden.

Wenn du alle diese Ratschläge befolgst und sich dein Kind trotzdem zu einem ordentlichen und tüchtigen Menschen entwickelt, dann muß es einen ausgezeichneten Kern besitzen.

Isabella.

Verrückte Strumpf- und Schuhmoden.

Von A. Beer.

Sieht man die Damen mit ihren zierlichen Schuhchen und hauchdünnen Strümpfen im schlimmsten Regenwetter durch die tiefen Pfützen auf den Straßen wandeln, so möchte man annehmen, daß diese Fußbekleidung auch für den Ballsaal genügt! Weit gefehlt! Die dünnen, luftigen Abendkleider verlangen auch eine leichtere Fußbekleidung, die das schlanke Bein, den gepflegten Fuß zur vollen Geltung gelangen lassen. Zarte, aus feinsten Seidenfäden gewebte Strümpfe erzielen noch nicht den ausreichenden Effekt; breite Zwickel in ajours, verschiedene luftige Webtechniken, eingewebte Blumen sorgen, daß die Haut rosig durchschimmert; ein Schuh in derselben Farbe erhöht noch die Illusion, wenn ihn Straß- oder Stahlagraffen schmücken, oder eine gleiche Spange ihn festhält. Als fesch gilt sogar, einen farbigen Blumenstrauß auf den Strumpf zu sticken oder zu malen, oder den Strumpf mit Perlen oder Flittern, als Fortsetzung des flimmernden Kleides, zu besticken. Dann sind auch die Absätze der Schuhe aus Glas mit passenden Steinen besetzt, wie Absätze aus Gold- oder Spiegelglas die Ergänzung für jene feinen Strumpfgespinste aus Gold- und Silberfäden darstellen — auch in verschiedenen Webarten ausgeführt —, neben den „Fußreifen" aus Straß die „glänzendste" Errungenschaft der Mode bildend. Das Bein steht mit seinen Strümpfen und Schuhen nicht mehr auf dem „untersten", sondern dem „obersten" Platz in Modefragen! Besonders luxuriös veranlagte Frauen begnügen sich auch nicht mehr mit Straßreifen, sie tragen Brillantreifen oder breite Goldreifen an den Füßen.

Die praktische Hausfrau.

Wie schützt man Fensterscheiben vor dem Anlaufen? Mit einem halben Liter 62prozentigem Spiritus mischt man 12 Gramm Glyzerin in einer Flasche, schüttelt die Mischung, sobald sie klar geworden ist, feuchtet man einen Leinenlappen damit an und reibt die innere Scheibe damit ein.

Lockere Griffe an Tischmessern. Will man den lockeren Griff eines Messers selbst wieder befestigen, muß man zunächst alle restlichen Rückstände des alten Kittes aus den Messerheften entfernen. Dann rührt man einen Kitt aus Bleiglätte und Glyzerin an, füllt diesen in das Heft und drückt die Klinge wieder fest hinein. Darauf läßt man den Kitt erhärten, was einige Zeit dauert. Dieser Kitt ist außerordentlich haltbar und löst sich weder durch heißes noch durch kaltes Wasser. Wir bemerken, daß Bleiglätte Gift enthält, deshalb Vorsicht!

Oelflecke in Leinendecken. Handelt es sich um vereinzelte Flecken in zarten oder gestickten Decken, die nicht in Seifenwasser oder in Sodalösung gekocht werden können, da die Färbung diese Behandlung nicht verträgt, so ist es empfehlenswert, einen Brei von Magnesiumkarbonat und Aceton, in jeder Drogerie erhältlich, auf die Flecken aufzutragen. Man läßt nun einige Zeit einwirken. Das Aceton löst das Fett, und das Magnesiumkarbonat saugt dasselbe auf, so daß keine Verteilung des Oeles im Stoff erfolgen kann. Zum Schluß bürstet man das Magnesiumkarbonat mit einer Bürste ab. Die Behandlung kann, wenn nötig, wiederholt werden.

Für die Küche.

Borsch (ein russisches Nationalgericht). Diese kräftige Gemüsesuppe verdient auch bei uns in Deutschland recht bekannt zu werden. 2 Pfd. Rindfleisch ohne Knochen läßt man in 3 Liter Wasser ununterbrochen drei Stunden schwach kochen mit folgenden Beigaben: Rote Rüben, Sellerie, Porree, Wurzeln, Kartoffeln und Tomaten, die man vorher in Würfel oder Scheiben schneidet,

Auch feingehobelten Weißkohl, dessen Rippen man zurückgelassen hat, tut man in die Suppe, die gesalzen und mit wenig Paprika gewürzt wird. Nach dreistündigem, ununterbrochenem Kochen nimmt man ein eigroßes Stück Butter, läßt es auf dem Feuer zergehen, gibt Mehl hinzu, zerrührt es zu einem glatten Brei, den man der fertigen, noch kochenden Suppe beigibt. Zum Schluß fügt man noch feingehackte Kräuter, Petersilie, Dill, Esdragon und Schnittlauch hinzu. Zu dieser Suppe wird geröstetes Brot und dickgerührte Sahne gereicht.

Hecht mit Sahne und Meerrettich. Ein sauber gereinigter Hecht wird mit etwas Salz bestreut und eine halbe Stunde stehen gelassen. In einem flachen Kochgeschirr läßt man Fett oder Butter heiß werden, brät den Hecht, der in Portionsstücke geschnitten wird, ringsherum an, streut 2—3 Eßlöffel geriebenen Meerrettich darüber und füllt eine Obertasse Sahne hinzu. Darin muß nun der Fisch an heißer Herdplatte garziehen. Ist das geschehen, werden die Stücke herausgehoben und auf heißer Platte angerichtet. Die Tunke wird abgeschmeckt, wenn nötig mit Mehl eingedickt und über die Fischstücke gefüllt.

Apfelauflauf. 12 mittelgroße Aepfel werden geschält, in kleine Stücke geschnitten und in 125 Gramm Butter weichgeschmort. Währenddessen rührt man 125 Gramm Zucker, 125 Gramm Mandeln und 8 Eidotter schaumig, gibt die abgekühlten Aepfel daran und zuletzt den Eierschnee. Bei mäßiger Hitze eine halbe Stunde backen.

Karl Muth.

Von Hanns Heinrich Bormann.

Die unbestritten führende Stellung, die Professor Karl Muth im geistigen Leben des deutschen Katholizismus einnimmt, rechtfertigt es, aus Anlaß seines 60. Geburtstages seiner Persönlichkeit und seines Wirkens zu gedenken. Vor nahezu einem Vierteljahrhundert hat Karl Muth die Monatsschrift „Hochland" gegründet und sie seitdem durch Sturm und Drang ihrer Werdezeit, durch die akademische Saturiertheit der Vorkriegsjahre, durch Krieg und Revolution in stets treuer Führerschaft sicher geleitet bis in unsere Tage voll neuer Besinnung und Vertiefung. Immer war er durch das Medium seiner Zeitschrift eine höchst aktiv mitwirkende, oft sogar richtunggebende Führerpersönlichkeit innerhalb des katholischen deutschen Geisteslebens. Daß in diesem um die Jahrhundertwende ein stärkeres Regen der innewohnenden Kräfte anhob, ein Sichbesinnen auf Ziel und Weg für anteilnehmende Mitwirkung des katholischen Volksteils an den Aufgaben der Zeit und der Prägung des geistigen Gesichtes von Deutschland, will dem weitschauenden Blick heute als providentielle Fügung erscheinen. Ebenso aber auch, daß sich zur rechten Stunde die rechten Männer einfanden, die dem Aufbruch der Kräfte durch öffentlichen Appell an das Gewissen den Weg bahnten, die zuerst mutig den drängenden Nöten der Zeit ihre Stimmen liehen und mit ihren unbequemen, lauten Fragen die Selbstgenügsamkeit eines satten, faulen Pfahlbürgertums aufschreckten. Zu diesen unbequemen, aber nicht zu überhörenden Fragern von damals gehörte vor allem Karl Muth. Als er seine Stimme erstmals erhob und dem katholischen Deutschland einen Spiegel des Literatenlebens der damaligen Gegenwart in der Broschüre „Wem gehört die Zukunft?" vor Augen hielt, war er für die weitere Oeffentlichkeit noch ein Unbekannter. Weder Amt noch Titel konnte er ins Treffen führen, um sein Tun zu legitimieren. Er besaß eine andere damals wie heute freilich von der Gesellschaft noch nicht genügend anerkannte Legitimation: sein publizistisches Gewissen, das ihm gebot, Sprecher zu sein für die dringenden Nöte seiner Zeit, die zu beachten und denen zu begegnen als eine nicht genügend erkannte Aufgabe seiner Glaubensgenossen er mit als erster mit dem sicheren instinktiven Fingerspitzengefühl der Führerpersönlichkeit erfaßte. Es war Dienst an der Wahrheit und Dienst für die Wirklichkeit, den er mit seinen unter dem Decknamen „Veremundus" veröffentlichten Broschüren leistete. Der ersten Broschüre folgten die Veröffentlichungen „Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit" (1898) und „Die literarischen Aufgaben der deutschen Katholiken" (1899). Karl Muths Tun wurde zunächst Anlaß zu erregten Meinungskämpfen: er hatte den Stein in das stehende Gewässer geworfen, und diese Tat zog nun ihre Kreise. Sein Fanfarenruf hatte die Geister geweckt — und wie immer bildeten sich schnell zwei einander entgegenstehende Fronten. Die Auseinandersetzungen zwischen diesen, zumal zwischen dem unvermeidlichen Mitläufertum hüben wie drüben, nahmen zuweilen sehr zugespitzte Formen an, und die Kampfeseifrigen blieben durchaus nicht immer auf der geistigen Ebene und durchaus nicht immer erfüllt von Lauterkeit der Absicht und Sorge um das Sachliche, wie es Karl Muth für sich in Anspruch nehmen durfte. Es fehlte nicht an Verdächtigungen, die seinem mit dem „Hochland" sichtbar gewordenen Wirken manche Schwierigkeiten bereiteten. Die von Muth mit seinen Veremundus-Broschüren entfesselten Meinungskämpfe dauerten, an- und abschwellend in ihrer Intensität und öffentlichen Einwirkung, recht lange an. Unter dem Namen „Katholischer Literaturstreit" gehören sie heute der Geschichte an, deren rückgewandter Blick in ihnen die Zeit des Pflügens erkennen kann, die Zeit der Auflockerung des Brachlandes und der ersten Aussaat, ohne die heute schwerlich ein neues Blühen, Wachsen und Reifen festzustellen wäre. Schon 1909 konnte Karl Muth in einer weiteren Schrift die mahnende Fragestellung seiner früheren Veröffentlichungen vertauschen mit dem bejahenden, zukunftsweisenden Glauben an. „Die Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis."

Es liegt an der Verkennung des Wertes und der Bedeutung herausgeberischer Arbeiten, daß man die publizistische Leistung großen Formates bei uns nur selten oder gar nicht als schöpferische Tätigkeit wertet. Und doch verdient eine vierundzwanzigjährige Herausgeberarbeit, wie sie Karl Muth mit „Hochland" schuf, ehrliche Bewunderung und Anerkennung. Denn welche Summe von zielbewußtem Führerwillen, von befurchtender Anregung, von aufbauender Geistesnahrung und reinigender Kritik steckt in der stattlichen Reihe der Zeitschriftenbände und ist von ihnen in die Hirne und Herzen der Leser gedrungen! Der Herausgeber einer führenden Zeitschrift wie „Hochland" gleicht dem Generalstabschef, der im Kampf der Geister stets die besten Kräfte an den umstrittensten Fronten einsetzt, nach dessen Plan und Absicht die fähigsten Köpfe auf dem geistigen Schlachtfeld anmarschieren, dessen Initiative und Energie immer wieder neuen Mut, neuen Krafteinsatz wachruft.

Die breite Masse sieht nur das fertige Werk, die einzelnen Hefte der Zeitschrift und spürt wenig von dem aufbauenden, richtunggebenden Willen, der führend dahinter steht. Darum ist es Pflicht, an Karl Muths 60. Geburtstage einmal die Blicke auf die schöpferische Lebensarbeit dieses verdienten Mannes zu lenken, dem auf seinem Wege manche Verkennung und Anfeindung zuteil wurde, der ihn aber dennoch ruhig und stetig weiterschritt und sein Werk in unablässigem Bemühen zur allgemeinen Anerkennung brachte. Gar manche Zeitschriften, die wie „Hochland" vor einem Vierteljahrhundert entstanden und in der Vorkriegszeit zu hohem Ansehen gediehen, sind in der neuen Zeit, in den Fiebernöten der Revolution und Inflation herabgesunken von ihrer einstigen Bedeutung oder ganz verschwunden. Karl Muth hat dagegen auch durch die schwierigsten Zeiten der letzten Vergangenheit „Hochland" ohne sonderlich starkes Schwanken hindurchgeführt und sich vor der weit kritischer gewordenen Leserschaft als geistiger Führer behaupten können. Ja, uns will es scheinen, daß gerade in letzter Zeit das „Hochland" einen neuen geistigen Aufschwung genommen hat, daß Karl Muths Führerwille erneut mit verstärkter Energie aus den letzten Heften zu spüren ist. Wir hoffen, daß Karl Muth noch lange mit gleichem Erfolg und gleich weitreichender Wirkung das „Hochland" als führende, vornehmste Zeitschrift des katholischen Deutschland leiten kann. Wir gründen diese Hoffnung darauf, daß der Sechzigjährige im Herzen noch so jung und lebendig und aufgeschlossen ist, daß er auch mit der jüngeren Generation empfindet und auch dieser als Wegebahner vorangeht, wie er seiner Generation stets die Fackel vorangetragen hat!

Was ist Genossenschaft?

Deutschland verfügt über einen Bestand von mehr als 52 000 Genossenschaften aller Gruppen — mehr als 20 000 davon sind Kreditgenossenschaften, also genossenschaftliche Geldinstitute, die als Volksbanken und genossenschaftliche Sparkassen den Geldverkehr des Mittelstandes regeln. In allen Städten Deutschlands, ja fast in allen größeren Dörfern findet man derartige gemeinwirtschaftliche Unternehmungen. In Städten mehr für den gewerblichen Mittelstand als Kredit-, Gewerbe-, Volksbanken u. a., auf dem Lande wieder mehr für die ländliche Bevölkerung als Spar- und Darlehenskassen. Wer einmal in Geschäftsverbindung mit einer Genossenschaft gekommen ist, und wer die Segnungen solcher auf dem Prinzip der Selbsthilfe errichteten gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen kennen gelernt, weiß den Wert zu schätzen und wirbt auch für den genossenschaftlichen Gedanken.

Unendlich groß aber ist doch noch der Kreis, auch der deutschen Bevölkerung, der leicht über genossenschaftliche Abhandlungen in der Presse, über statistische Mitteilungen von dem Wert dieser Unternehmungsform hinweggeht. Wie oft muß man noch hören: „Genossenschaft — ja was ist denn das überhaupt?" Im eigenen Interesse, zur Befestigung der Existenz sowie zur Förderung des Fortkommens in Erwerb und Wirtschaft sollte sich jeder Bedürftige Kenntnis über die genossenschaftliche Organisation zu verschaffen suchen — jede örtliche Genossenschaft, welcher Art sie auch sei, wird gern den Weg hierzu weisen.

Was der Landmann vom Februar sagt.

Für den Monat Februar gibt es eine recht erhebliche Anzahl von Bauernregeln, die das Wetter im Februar mit den Hoffnungen und Aussichten für die kommenden Monate in Verbindung setzen. So heißt es: Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht. — Matthäus bricht's Eis, doch ja sacht, sonst kommt die Kälte im Frühjahr bei Nacht. — Liegt im Hornung die Katz im Freien, muß sie sicher im März wieder hinein. — Schmilzt im Februar die Butter, so gibt das Frühjahr dann spätes Futter. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Wenn im Hornung die Mücken spielen, wird der März den Winter fühlen. — Singt die Lerche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. — Die heilige Dorothee wartet gern im Schnee. — Zu Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolf im Stall als die Sonne. — Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Nasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn es Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost zur Nacht. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar Mücken geigen, müssen sie im März schweigen. — Klar Februar, gut Roggenjahr.

Benrath, 4. Febr. Der hiesige Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 750 000 ℳ bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die zur Behebung der Wohnungsnot Verwendung finden soll. Zur Beseitigung der dringenden Not sollen 100 000 ℳ aus dieser Anleihe seitens der Gemeinde für den Bau von 2 Zimmerwohnungen in eigener Regie verwendet werden.

Offenbach, 4. Febr. Am Mittwoch nachmittag erschoß sich in der Küche der elf Jahre alte Franz Zöllner. Er hatte in der letzten Zeit schlechte Schularbeiten angefertigt und seine Mutter, die davon benachrichtigt wurde, hatte ihm deswegen Vorhaltungen gemacht. Sie sagte ihm unter anderem, er habe gar kein Ehrgefühl, worauf der Junge antwortete: „Das ich das habe, das sollst du sehen!" Kurz darauf holte er sich den Revolver seines Vaters und tötete sich durch einen Herzschuß.

Der König der Panduren.

Geschichtlicher Roman
aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia.

30) Von Pankraz Schuk.

Aloisia war, nachdem Trenck von ihr gegangen, in einen traumhaften Zustand verfallen. Die Begegnung mit Trenck hatte sie tief ergriffen. Sie hätte nicht gedacht, daß er so gefaßt die Mitteilung, daß sie sein Weib nicht werden wolle, hinnehmen werde. Sie hätte nicht gedacht, daß er auch das sprechen werde, was er gesprochen hatte. Besonders die Worte, daß er an ihrer Seite ein neues Leben beginnen wollte, verfehlten nicht ihre Wirkung auf sie.

Allmählich wich die Erregung von ihrer Seite und machte einem weicheren Gefühle Platz. Was hatte Trenck eigentlich verschuldet, daß sie ihn abgewiesen, daß sie ihn ihrer Liebe nicht für würdig befand? War er wirklich ein Sträfling? War ihr denn nicht bekannt, daß man im russischen Reiche schon Leute wegen eines geringfügigen Verschuldens nach den sibirischen Eisfeldern schickte oder zu einer Festungsstrafe verurteilte? War es ein Verbrechen von ihm, daß er aus der Festung entfloh? Sie kannte doch Trencks stürmischen, leidenschaftlichen Charakter. War es da nicht naheliegend, daß er die Fesseln sprengte und floh, um wieder frei zu sein?

Nach und nach machte sich in ihr eine mildere Auffassung des ganzen Falles Platz.

Und dann die Frauen?

Trenck war jung und schön. Was Wunder, daß die Frauen von Petersburg ihn vergötterten? Trifft nicht die Schuld die Weiber, die ihn gleich Sirenen lockten und ihn mit ihren Netzen umstrickten?

Ein neues Leben hatte er an ihrer Seite beginnen wollen!

Erst jetzt, wo sie allein mit ihren Gedanken war, war sie sich der Bedeutung dieser Worte so recht bewußt geworden. Wie innig mußte er sie lieb haben, daß er ganz umgewandelt wurde, daß seine Liebe zu ihr ihn zu diesem Entschlusse brachte.

Sie machte sich heftige Vorwürfe, daß sie leichtfertig den Anklagen ihres Bruders und Tatjanas Gehör geschenkt, daß sie nicht vorher alles durchdacht und reiflich erwogen hatte. Das erkannte sie: Trenck war nicht jener Schurke, zu welchem ihn ihr Bruder machen wollte. Trotz allem erkannte sie, daß hinter einer rauhen Schale sich ein guter Kern verbarg.

Jetzt aber war es zu spät. Trenck war von ihr gegangen und dessen war sie sicher, daß er ihr nimmer vor das Angesicht treten werde.

Nimmer? Hatte er nicht gesagt, er wird wiederkommen und Rache nehmen an jenen, die ihn verderben, zertreten wollten? Eine heiße Angst stieg in ihrer Seele auf. Wird Trenck diesen Entschluß ausführen? . . .

Sie stand auf. Sie fürchtete sich jetzt, so allein zu sein. Ihr war es, als teile sich jeden Augenblick das Gebüsch und als stürzte Trenck aus demselben hervor mit zornfunkelnden Augen und rachedurstiger Seele.

Da verließ sie den Garten und suchte ihr Zimmer auf, in welchem sie sich einschloß. — — —

In einem einer Veranda ähnlichen Gemache, dessen Fensterflügel offenstanden, um die linde balsamische Abendluft einzulassen, saß der alte Waldheim mit seinen beiden Kindern und Tatjana Tschelnikow beim Abendimbiß. Während an anderen Tagen ein angenehmes Gespräch das Mahl begleitete, schwieg man heute. Besonders Aloisia war heute ganz in sich gekehrt.

Max wußte bereits, weshalb. Von einem Diener hatte er erfahren, daß ein fremder Mann im Hause gewesen, der Aloisia zu sprechen gewünscht hatte. Er habe ihn zu dem Mädchen, das sich gerade im Garten befand, gewiesen. Der Fremde sei tatsächlich nach dem Garten gegangen und schon nach kurzer Zeit wieder zurückgekehrt. Er habe eine große Aufregung an ihm bemerkt. Dann habe er sich hastig auf sein Pferd geschwungen und sei auf und davon.

So erzählte der Diener. Nur wußte er nicht, wer der Fremde gewesen sei. Aber Max wußte, daß es Franz von der Trenck war. Davon überzeugte er sich durch einen einzigen Blick auf Aloisia.

Daß es zwischen beiden zu einer Aussprache gekommen war, das erkannte er sofort an dem ganzen äußeren Wesen seiner Schwester.

Noch war ihm nicht bekannt, was Aloisia zu Trenck gesprochen, ob sie das Band zerrissen hatte, das beide miteinander verknüpfte.

„Ich habe heute eine seltsame Begebenheit erlebt," sagte jetzt der alte Waldheim, das Schweigen brechend.

„Ich war heute in Pandur drüben, das erstemal, seitdem ich Besitzer dieses Gutes bin. Ein Zufall — mein Wagen erhielt einen Defekt und ich wollte denselben sofort beheben lassen — brachte mich in eine Hütte, welche ein steinalter Mann namens Miklosch bewohnt. Da die Reparatur an meinem Wagen mich längere Zeit bei dem Alten zurückhielt, ließ ich mich mit ihm in ein Gespräch ein. Er ist noch einer von jenen Ueberlebenden, die die Belagerung Wiens durch die Türken anno 1683 mitgemacht haben. Er erzählte mir viel aus jener Zeit. Auch ich erwähnte, daß meines Vaters Schwester wahrscheinlich von den Türken in jener Zeit erschlagen wurde. Hierbei nannte ich den Ort Perchtoldsdorf, wo sie jedenfalls umgekommen ist. Ich wußte nicht, was auf einmal dem Alten passiert sei, er schaute mich so erstaunt an und wurde so aufgeregt, daß mir ganz unheimlich wurde. Ich sah ihm an, daß er mit sich kämpfte und mir etwas sagen wollte. Krampfhaft umschloß er meine Hand. Ich wollte ihn fragen, was er denn habe, als er auf einmal in die Knie sank und, während Tränen aus seinen Augen stürzten, küßte er meine Hände. Ich konnte mir das Gebaren des alten Mannes gar nicht erklären und war selbst auf das höchste erregt. Die Leute hatten meinen Wagen wieder instand gesetzt und da es schon spät war, konnte ich mich nicht länger aufhalten, um nach dem seltsamen Benehmen des Mannes zu forschen. Ich sagte ihm, er solle mich einmal aufsuchen und nannte ihm meinen Namen. Da steigerte sich seine Aufregung auf das äußerste. Ich fuhr davon, aber auf dem ganzen Wege hierher mußte ich immerfort an den Alten denken. Da zuckte ein Gedanke durch meinen Kopf. Ob er vielleicht etwas von meines Vaters Schwester weiß? Es ist dies immerhin möglich, da ja auch er, wie er mir anvertraute, sich unter denjenigen Horden befand, die Perchtoldsdorf niederbrannten und die Bewohner niedermetzelten. Ich werde der Sache nachgehen, vielleicht gelingt es mir, das Geheimnis zu enthüllen, das noch immer über das Schicksal meiner Tante gebreitet ist."

Waldheim hatte geendet. Alle schwiegen.

Da fiel ein blutigroter Schein von außen in das Gemach. Immer röter und röter wurde es im Zimmer.

„Um Gotteswillen, was ist das?" fuhr Waldheim auf und stürzte an das Fenster.

Eine einzige rotglühende Wolke lag über der weiten Landschaft.

„Feuer!" ließ sich jetzt eine Stimme im Hofe vernehmen.

„Feuer!" schrien Tatjana und Aloisia zu gleicher Zeit und richteten ihre Blicke hinaus.

Waldheim und sein Sohn eilten aus dem Gemache hinunter in den Hof.

„Das ist ja Trencks Schloß!" stieß jetzt Max hervor.

„Wahrhaftig, das ist Trencks Schloß," sagte der alte Waldheim. „Rasch die Pferde herbei!" befahl er den Knechten, „wir reiten hinüber."

In wenigen Minuten schon jagten Waldheim und sein Sohn nach der Feuerstätte.

Aloisia hatte den Ruf ihres Vaters vernommen. Starr vor Entsetzen blickte sie in den glühendroten Himmel, in die Richtung, wo das Schloß Trencks sich befand.

(Fortsetzung folgt.)